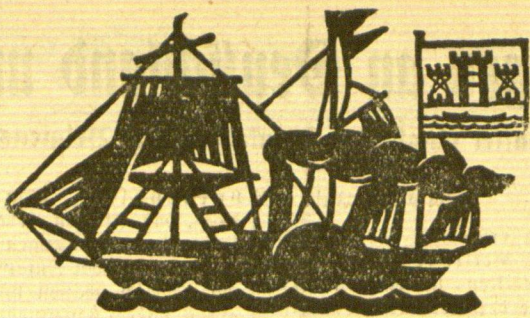


Ersteinstellung nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Lit., mit Zustellung 5,30 Lit. Bei den Postanstalten: In Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streich, nicht geleistete Forderungen, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Abrechnung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingelieferter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Erscheinenden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr, Sonnabends 5½ Uhr abends. Fernsprechnummer 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Einzelnnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der 11mm-Spaltweite im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einarbeitung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontrahatsfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Wer sich nicht an die Erfüllung der Bedingungen hält, ist Meist. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 174

Memel, Sonntag, den 26. Juli 1936

88. Jahrgang

Der Angriff auf Madrid

Beginn Sonnabend früh — Fliegerbomben auf Regierungsgebäude und Flugplatz — Siegreiche Kämpfe der nationalen Truppen an der Nordfront

Paris, 25. Juli. Wie der Sonderberichterstatter des „Tour“ von der Front der nationalistischen Truppen meldet, soll der Angriff auf Madrid in den Morgenstunden des Sonnabends beginnen. Zwei größere Abteilungen halten die wichtigsten Höhen von Madrid besetzt. Die eine Kolonne werde von Oberst Garcia Escamez geführt und stehe auf den Abhängen von Somosierra, die andere unter Führung von Oberst de Hada halte den Puerto de Leone. Von diesen Punkten aus werde der Eingang zu Madrid beherrscht.

*

Lissabon, 25. Juli.

Der nach wie vor im Besitz der Militärgruppe befindliche Rundfunksender Sevilla meldete am Freitag einen Angriff der Luftstreitkräfte des Generals Franco auf Madrid; verschiedene Ministerien und der Flugplatz Getafe seien mit Bomben belegt worden. Weiter berichtete der Sender, daß sich der Kreuzer „Almirante Cervera“ der Militärgruppe angeschlossen habe, die jetzt in Burgos ihr Hauptquartier habe und dort einen Regierungsausschuß gebildet habe. Auch die Einnahme von Cordoba durch die Truppen General Francos wird aus Sevilla gemeldet.

Nach Berichten von der Südgrenze Portugals wurden in Suelva und in der Grenzstadt Ayamonte die Kirchen niedergebrannt und die Götzenbilder ins Meer geworfen.

In Madrid soll angeblich der Befehl erteilt worden sein, sämtliche Büden des Vorortes zu sprengen. In Badajoz sollen Abteilungen der Fremdenlegion und der „Regulares“ einmarschiert sein. In Valencia sollen weitere Verbände der spanischen Fremdenlegion und der regulären Eingeborenen-Truppen gelandet sein.

Regierungstruppen auf dem Rückzug

Washington, 25. Juli.

In einem Telegramm des Sekretärs der Amerikanischen Botschaft aus Madrid wird die Lage in der spanischen Hauptstadt als äußerst ernst bezeichnet. Die Regierungstruppen sollen sich nach einer Schlacht bei Madrid gegen die Armee der Militärerhebung, die sie verloren haben, in großer Unordnung nach Madrid zurückgezogen haben.

Im Gebäude der Amerikanischen Botschaft befinden sich bereits über 100 Flüchtlinge. Weitere Flüchtlinge treffen stündlich in großer Zahl ein. Auf dem Dach des der Botschaft gegenüber liegenden Gebäudes der Zeitung „ABC“ ist rote Miltz mit Maschinengewehren aufgestellt. Nach einer Meldung des amerikanischen Konsuls in Barcelona, ist ein mit der amerikanischen Flagge gekennzeichnete Kraftwagen beschossen worden. Einer der Schüsse hat einen der Insassen getötet; man befürchtet, daß es sich bei dem Erschossenen um einen Angestellten des Konsulats handelt, der den Auftrag erhalten hatte, den Leiter der Ford-Vertretung in Barcelona in Sicherheit zu bringen. Die übrigen Insassen des amerikanischen Kraftwagens werden seitdem vermißt.

Eine aus Malaga bei der Botschaft eingelaufene Meldung besagt, daß bewaffnete Kommunistenbanden die Straßen der Stadt durchziehen, die alle Angehörige spanischer Rechtsverbände, deren sie habhaft werden, verhaften und niedererschießen.

In Anbetracht der bedenklichen Zuspitzung der Lage in Spanien, trifft die amerikanische Marine Vorbereitungen, nötigenfalls weitere Kriegsschiffe in die spanischen Gewässer zu entsenden.

Die Südarmerie nur noch 100 Kilometer von Madrid entfernt

Lissabon, 25. Juli.

Der Sender in Sevilla übertrug eine Rede des Führers der militärischen Erhebung in Südpas-

nien, Generalis Queipo de Llano, in der er sich optimistisch über den Stand der Erhebung gegen die Linksregierung in Madrid aussprach. Es sei gelungen, so führte er aus, Zuspürche der Marxisten aus Valencia, Barcelona und Badajoz (portugiesische Grenze) aufzufangen, in denen dringende Hilfesuche an Madrid gerichtet werden. In Badajoz sei ein Infanterieregiment auf die Seite der Militärerhebung getreten, in deren Hand fast die ganze Provinz sei. Auf Seiten der

Madridener Regierung stünden lediglich nur noch einige Abteilungen aus anderen Regimentern.

Der General erwähnte dann noch, daß er den Besuch des Kommandanten eines bei Sevilla liegenden britischen Kriegsschiffes empfangen habe, und erklärte zum Schluß, daß die von Sevilla gegen Madrid vorrückende Heeresgruppe in der letzten Nacht bis auf etwa 100 Kilometer an die Hauptstadt vorgerückt sei.

General Cabanellas bildet Nationale Regierung

Alle Provinz- und Gemeindeverwaltungen abgesetzt — 6000 Monarchisten marschieren

Sevillan, 25. Juli.

Die Radiostation Castilla in Burgos teilt um Mitternacht durch Rundfunk mit, daß sich in Burgos am Freitagabend eine Nationale Regierung gebildet habe unter dem Vorsitz des Generals Cabanellas, außerdem sei in diesem Kabinett General Mola vertreten. Diese Regierung habe sofort alle Provinz- und Gemeindeverwaltungen, in dem 1/10 des gesamten spanischen Gebietes, in dem die Militärgruppe angegliedert die Macht ausübe, abgesetzt. Neue Verwaltungen seien eingesetzt worden. Ferner sei sofort eine Verordnung erlassen worden, wonach der bisherige Generalgouverneur abgesetzt und als sein Nachfolger General Bullota ernannt worden.

Das wichtige Gebiet zwischen Leon und Valencia ist am Freitag nachmittag, den gleichen Radiomeldungen zufolge, von nationalistischen Truppen

besetzt worden. In dem Gebirge Somosierra, 70 Kilometer nördlich von Madrid, sei ein dreimotoriges Bombenflugzeug der Madridener Regierung abgeschossen worden.

Wie der Sender in Burgos weiter mitteilt, sei der Faschistenführer Primo de Rivera, der sich im Gefängnis von Alicante als Strafgefangener befand, geflüchtet und habe bei Albacete motorisierte freiwillige Formationen der Faschisten aufgestellt, die bereits 50 Kilometer von Madrid stehen sollen.

In Saragossa seien am Freitag nachmittag auf dem Wege nach Madrid, von Navarra kommend, 6000 Mann freiwillige Carlisten-Formationen (monarchistisch eingestellt) eingetroffen, wo sie von der Bevölkerung mit stürmischem Jubel empfangen wurden. Eine in Portugal aus spanischen Staatsangehörigen gebildete Freiwilligentruppe ist auf dem Wege nach Madrid in Salamanca eingetroffen.

San Sebastian vom Militär erobert

Nach blutigem Gefecht — Von der Bevölkerung mit stürmischem Jubel begrüßt
Ausländer auf der Flucht

Sevillan, 25. Juli. Die Rundfunkstation Navarra hat offiziell mitgeteilt, daß San Sebastian von der Militärgruppe besetzt worden sei. Die Truppen sollen von der Bevölkerung mit stürmischem Jubel begrüßt worden sein. Da sonstige Nachrichten aus San Sebastian in Sevillan vorliegen, ist die Meldung unter Vorbehalt anzunehmen. Auch die Stadt Leon befindet sich im Besitz der Militärgruppe.

San Sebastian in Flammen

Paris, 25. Juli.

In Bayonne ist am Freitag der spanische Schlepser „Pina“ eingetroffen. Die Mitglieder der Besatzung erklärten, daß die Lage in San Sebastian äußerst ernst sei. Zahlreiche Stadtviertel ständen in Flammen; die Zahl der Toten sei sehr groß. Außerdem herrsche Lebensmittelpenurie; die Versorgung der Bevölkerung werde behördlich durchge-

führt. Die Madridener Zeitungen melden, daß in der Wohnung des Sohnes des ehemaligen spanischen Ministerpräsidenten Lerroux zahlreiche Waffen- und Munitionsbestände gefunden worden seien. In Gibraltar macht sich eine gewisse Lebensmittelpenurie bemerkbar; man erwartet Lebensmittellieferungen aus Französisch-Marokko.

In Sevillan zeigt man sich über das Schicksal der ausländischen Vertreter in San Sebastian sehr besorgt. Die Verbände der Deutschen und Englischen Botschaft seien vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten.

Wie aus Burgos gemeldet wird, haben sich die Städte Bilbao, Guadalupe und Ferrol der Militärgruppe angeschlossen. Die Regierungstrup-

pen seien bei Avila, Orense und Zamora nach heftigen Kämpfen geschlagen worden. Den Truppen der nationalen Militärerhebung sei es gelungen, die Wasserversorgung Madrids abzuschneiden, wo bereits auch Lebensmittelpenurie eingetreten ist.

Das portugiesische Infanterieregiment 10 Braganza wurde an der Nordgrenze zusammengezogen.

Frauen und Kinder müssen San Sebastian verlassen

Sevillan, 25. Juli.

Bis jetzt ist auch der Freitag ohne größere Zwischenfälle an der Front zwischen Truppen und San Sebastian (Nordküste Spaniens) verlaufen.

Die Grenzsperrung wird außerordentlich streng gehandhabt, so daß trotz aller Dringlichkeitserklärungen und Hinweise auf die internationalen Gesplogeneheiten nicht einmal Diplomaten und diplomatische Kurier durchgelassen werden. So wurde neuerdings trotz aller Vorstellungen einem Mitglied der Deutschen Botschaft, das den Geschäftsträger zu erreichen versuchte, das Überqueren der Grenze ganz entschieden verweigert. Lediglich die Französischen Botschaft in San Sebastian steht in Verbindung mit Frankreich; die französische Regierung hat nämlich von Sevillan aus durch ein Kanonenboot einen Pendelverkehr eingerichtet.

Gerüchweise verlautet, daß im Laufe des Tages in San Sebastian ein englisches Kriegsschiff zum Schutz der dort befindlichen englischen Staatsangehörigen vor Anker gehen werde. Auch ein italienisches und ein amerikanisches Kriegsschiff werden im Hafen von San Sebastian erwartet. Diese

Maßnahme erscheint sehr verständlich, da im Falle eines Kampfes die Lage der in San Sebastian befindlichen Ausländer bestimmt sehr heikel werden wird.

Die Lage in San Sebastian scheint sich immer schwieriger zu gestalten. Die „Volksfront“-Kente sollen beschloßen haben, sämtliche Frauen und Kinder aus San Sebastian abzuziehen, um sie den Gefahren einer Beschießung zu entziehen.

Am Nachmittag verlautete, daß südlich von Hendaye Angehörige der Militärgruppe die Grenze überschritten und sich auf französisches Gebiet begeben haben. Mobile Garde ist sofort aus Hendaye abgefahren, um die Uebergetretenen zu entwaffnen.

Flucht aus San Sebastian

Paris, 25. Juli.

Der englische Torpedojäger „Verity“ ist mit 300 Flüchtlingen an Bord aus San Sebastian in St. Jean-de-Luz eingetroffen. Unter ihnen befanden sich fast alle Nationalitäten; sie waren begleitet von dem englischen Sekretär der Botschaft in Madrid. Im gleichen Hafen hat ein französischer Torpedojäger französische Flüchtlinge ausgebootet. Auch ein französisches Wachschiff hat 88 französische Flüchtlinge aus San Sebastian nach St. Jean-de-Luz gebracht; unter den Flüchtlingen befindet sich auch der holländische Seandite Klaes.

*

Washington, 25. Juli. Wie vom Sommerjoh des Botschafters der Vereinigten Staaten von Nordamerika in San Sebastian gemeldet wird, wurden alle amerikanischen Staatsangehörigen, die aus San Sebastian abtransportiert zu werden wünschten, von einem britischen Zerstörer nach St. Jean-de-Luz gebracht. Amerikaner seien bei den Kämpfen nicht zu Schaden gekommen. Von der Botschaft wurde vorgeschlagen, daß der auf dem Wege nach San Sebastian befindliche Amerikaner Cayuga nach Kuniterrabia beordert werde, um den amerikanischen Botschafter Somers aufzunehmen, von dem seit Dienstag keine Nachricht vorliegt.

Englischer Kreuzer übernimmt deutsche Flüchtlinge

Sevillan, 25. Juli. 53 deutsche Staatsangehörige in San Sebastian wurden am Freitag auf Veranlassung der Deutschen Botschaft an Bord eines englischen Kreuzers nach dem benachbarten französischen Hafen St. Jean-de-Luz gebracht. Der französische Dampfer „Maxique“ ist am Freitag von Bordeaux in See gegangen, um in San Sebastian französische Staatsangehörige an Bord zu nehmen. Ein Teil von ihnen konnte bereits im Laufe des Freitag nachmittag nach St. Jean gebracht werden; es handelt sich um 200 Frauen und Kinder.

15 000 Flüchtlinge in Gibraltar

London, 25. Juli. In Gibraltar befinden sich zur Zeit schätzungsweise 15 000 Flüchtlinge aus Spanien und Spanisch-Marokko; am Freitag traf auch eine Gruppe britischer Flüchtlinge aus Algieras ein.

Italienische Kriegsschiffe in Barcelona und Tanger

Rom, 25. Juli. Angesichts der ersten Lage in Spanien hat sich die italienische Regierung zur Entsendung von mehreren Einheiten der italienischen Kriegsmarine entschlossen, die nötigenfalls den Schutz der italienischen Staatsangehörigen übernehmen sollen. Aus Grund dieser Maßnahme sind in Barcelona bereits die beiden Kreuzer „Fiume“ und „Montecuccoli“, das Lazarettsschiff „Devere“ sowie der Personendampfer „Prinzipeissa Masalaba“ und in Tanger die drei Kreuzer „Eugenio di Savoia“, „Amalaja“ und „Altenbodo“ eingetroffen.

Deutsche Panzerschiffe mit Kurs auf Spanien

Berlin, 25. Juli. Die deutschen Panzerschiffe „Admiral Schar“ und „Deutschland“ sind ausgelaufen und werden in wenigen Tagen an der spanischen Küste eintreffen, um dort den Schutz der deutschen Reichsangehörigen zu übernehmen.

Zum Botschafter in Madrid ernannt

Berlin, 25. Juli. Reichskanzler Hitler hat den bisherigen deutschen Gesandten in Kairo, Stohrer, zum Botschafter in Madrid ernannt.

Vor der Tagung des Seims

Sätte der Seim früher einberufen werden können?

Die Wahlen zum Seim fanden am 9. und 10. Juni statt und am 7. Juli wurde der Akt des Staatspräsidenten veröffentlicht, wonach der Seim zum 1. September einberufen wird. Es liegt also zwischen den Wahlen und der ersten Sitzung ein Zeitraum von über 2 1/2 Monate. Infolgedessen wurde verschiedentlich die Ansicht vertreten, daß der Seim zu einem früheren Zeitpunkt hätte einberufen werden können. Es wurde gesagt, daß infolge dieser langen Zwischenzeit auch das Interesse für den Seim in der Öffentlichkeit nachläßt. Hierzu muß bemerkt werden, daß eine solche Ansicht nur Personen vertreten können, die nicht die Grundgesetze unseres Landes kennen. In diesen Gesetzen ist der Termin für die Einberufung des Seims festgelegt. Infolgedessen kann man den Termin auch nicht früher legen. In § 28 der Staatsverfassung heißt es nämlich, daß der Seim in jedem Jahr zu zwei ordentlichen Sessions zusammentritt, und zwar am ersten Dienstag des Januar und am ersten Dienstag des September. Da der Seim im Juni gewählt worden ist, konnte er nach der Staatsverfassung auch erst für den ersten Dienstag im September einberufen werden, und der erste Dienstag ist der 1. September.

Ebenso kann nicht behauptet werden, daß ein Zeitraum von zwei oder drei Monaten zu lange wäre. Man darf nicht vergessen, daß die Pflichten eines Abgeordneten sehr groß und verantwortungsvoll sind. Die Personen, die am 9. und 10. Juni als Abgeordnete gewählt wurden, erfuhren erst nach den Wahlen, daß sie diese verantwortungsvolle Pflicht übernehmen müssen, als am 30. Juni die Räte der gewählten Abgeordneten offiziell veröffentlicht wurde. Es blieb ihnen also sehr wenig Zeit übrig, um sich für ihr verantwortungsvolles Amt vorzubereiten.

Außerdem braucht man auch eine bestimmte Zeit für die verschiedenen technischen Vorbereitungen. Es muß der Sitzungssaal eingerichtet und Inventar usw. beschafft werden. Auch hierfür ist die Zeitdauer von zwei bis drei Monaten eher zu kurz als zu lang. Bei den Wahlen zum Seim hat das nationale Volk seine Zustimmung gegeben. Infolgedessen wird der Seim von festeren Elementen herabgesetzt.

Ueber eine Million Lit für öffentliche Arbeiten

Kaunas, 25. Juli. Das Ministerkabinett hat den vom Innenminister ausgearbeiteten Plan für öffentliche Arbeiten für das zweite Halbjahr bis Neujahr angenommen. Zur Durchführung dieser Arbeiten werden über eine Million Lit notwendig sein; allein aus Straßen- und Chausseebauten entfallen etwa 400 000 Lit.

Arbeitervertreter in allen Fabriken

Kaunas, 25. Juli. Der Arbeitsinspektor Zintemors planzt, in jeder Fabrik aus den Reihen der Arbeiter einen Vertreter wählen zu lassen, der bei Meinungsverschiedenheiten zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgeber in direkter Form zwischen beiden Parteien Einigungsversuche zu unternehmen hat. Erst wenn diese scheitern, soll der Arbeitsinspektor eingreifen können.

Mehr Obst soll ausgeführt werden

Kaunas, 25. Juli. Der Milchverwertungs-Gesellschaftsverband „Pienocentras“ beabsichtigt, in diesem Jahr in größerem Maßstabe als bisher den Verkauf und die Ausfuhr von Obst zu betreiben. Landwirtschaftliche Beamte und landwirtschaftliche Besitzer erteilen den Bauern Anweisungen, wie das Obst zu behandeln ist, damit es als erstklassige Ware gilt und höhere Preise erzielt. Für den Milchverwertungs-Gesellschaftsverband wird diese Aufgabe erleichtert, seitdem die großen Kühlenanlagen fertiggestellt sind, die ein Konservieren bis in die Wintermonate hinein gestatten.

Rund um Litauen

Kaunas, 25. Juli. Der litauische Automobil-Club veranstaltet für Automobile und Motorräder am 6. bis 8. August eine Wettrennfahrt um ganz Litauen. Die Marschroute beträgt für Automobile 1028 und für Motorräder 686 Kilometer; bei dem Wettfahren werden die Autos gegen 14 Kreiskreise durchfahren.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarke

Pegelstand: 0,46 — Wind: W. 1. — Strom: aus

Temperaturen in Memel am 25. Juli

Wettervorhersage für Sonntag, 26. Juli

Mäßige um Süd drehende Winde, heiter bis wolkeig, trocken, warm. Für Montag: keine wesentliche Wetteränderung.

Memeler Schiffsahrtsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
775	Adolf Leonhard SD. Volgt	Leningrad	Holz	Johannessen & Co
776	Etna SD. Ullfors	Sundsvall	leer	Sandells

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
777	Corona S. Gustavson	Manchester	Zellulose	G. A. Krause
778	Ellen SD. Knäbel	Delfzijl	Holz	Sandells
779	Geier SD. Selmann	Kotka	leer	R. Meyhoefer
780	Biruta SD. Kalnins	Libau	Holz	Johannessen & Co
781	Möwe SD. Schött	London	leer	Ed. Krause
782	Baltic SD. Evers	London	leer	U. B. C.

6 Uhr: + 17,0 8 Uhr: + 20,0 10 Uhr: + 23,0

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert. Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für Politik, Handel und Seeschifffahrt: V. Henry Weiss. für Lokales und Provinz: Max Hopp. für den Anzeigen- und Reklameteil: Arthur Hippel, sämtlich in Memel.

Einladungen an Deutschland und Italien

Schritte der Botschafter Englands, Frankreichs und Belgiens in Berlin und Rom

Berlin, 24. Juli.

Am Freitag vormittag erschienen der französische, belgische und englische Vertreter in Berlin im Außenministerium und teilten im Namen ihrer Regierungen die Beschlüsse der Konferenz der Locarno-Mächte von London mit. U. a. machten sie Mitteilung über den Beschluß, die deutsche und die italienische Regierung zur Teilnahme an der Konferenz der fünf Locarno-Mächte einzuladen.

Da Außenminister v. Neurath nicht anwesend war, machten die ausländischen Vertreter die offiziellen Mitteilungen ihrer Regierungen dem Direktor des Auswärtigen Amtes; sie sprachen gleichzeitig den Wunsch aus, daß die deutsche Regierung die in dem Kommuniqué gemachte Einladung annehmen möchte; es werde dann auch bald möglich sein, den Termin für die geplante Konferenz festzusetzen. Der Direktor des Außenpolitischen Amtes erwiderte, daß er den endgültigen Standpunkt seiner Regierung zwar nicht mitteilen könne; er könne aber den drei Diplomaten versichern, daß ihre Demarche wohlwollendes Interesse finden werde.

Rom, 25. Juli. Die Einladung zur Teilnahme an der Konferenz der Locarno-Mächte ist am Freitag 11 Uhr von den Botschaftern Englands, Frankreichs und Belgiens gemeinsam dem italienischen Außenminister ausgedrückt worden. Die Regierung hat sich, wie von zuständiger italienischer Seite verlautet, die Antwort auf diese Einladung vorbehalten.

Kriegsschiffe der Regierung kampfunfähig

Kreuzer „Jaime I“ kapituliert

Paris, 25. Juli.

„Davas“ meldet aus Rabat, aus guter Quelle verlautet, daß die Besatzung eines spanischen Schiffs sich dem General Franco zur Verfügung gestellt habe.

Die Kriegsschiffe der Regierung sollen im Laufe der letzten Kämpfe schwere Beschädigungen erlitten und durch Funkpruch die Madrider Regierung unterrichtet haben, daß sie „zwecks Ausbesserungsarbeiten im Hafen bleiben.“

Lissabon, 25. Juli.

Am Freitag nachmittag teilte General de Llanos im Rundfunksender Sevilla mit, die Gruppen des Generals Mola würden in nächster Umgebung Madrids die Zufuhr von Strom und Wasser nach der Hauptstadt unterbrechen.

Eine andere Zeitung berichtet aus Nord-Spanien, daß die Provinz Galicien im allgemeinen im Besitz der Militärgruppen sei. Der spanische Kreuzer „Jaime I“ hat seine Unterwerfung angekündigt und General Franco um Verzeihung gebeten.

Lissabon, 25. Juli. Der im Besitz der Militärbewegung befindliche Sender von Valladolid meldet, daß eine große Anzahl von Mitgliedern des Verbandes „Spanische Phalanx“ aus Valladolid in

vorbehalten. Von der gleichen Seite wird erklärt, daß Italien, sobald in Europa die unerlässlichen Voraussetzungen für die Rückkehr Italiens zur europäischen Zusammenarbeit eingetreten seien, sich glücklich schätzen würde, seinen Platz zur Mitarbeit wieder einzunehmen.

Deutschlands und Italiens Botschafter bei Eden

London, 25. Juli. Außenminister Eden empfing am Freitag nachmittag im Foreign Office den deutschen und den italienischen Botschafter und unterrichtete sie über das Ergebnis der Besprechungen zwischen der britischen, der französischen und der belgischen Regierung.

„Ernst gemeintes Friedensinstrument“

Wien, 25. Juli. Das christlich-soziale „Neuzeitungsblatt“ erklärt in einem Leitartikel, der die Ueberschrift trägt „Nervositäten meldungen“, abermals, daß alle Nachrichten über eine angeblich mit dem deutsch-österreichischen Abkommen vom 11. Juli beabsichtigte Blockbildung, über Geheimverhandlungen, Militärabkommen, über eine Konfliktlösung im Pakt Wien-Wien-Gereche seien, die in das Gebiet nervöser Phantasien gehören. Man möge in diesen nervösen Kreisen das Abkommen als das nehmen, was es ist, als ernst gemeintes Friedensinstrument.

Die nationalistische Armee eingetreten sei. Der Sender verbreitet weiter die Nachricht, General Mola näherte sich mit seiner schweren Artillerie bereits der Hauptstadt, um sich mit der Vorhut zu vereinigen. Die Vorhut des Militärs habe bei Sanoserra die Streitkräfte der Linkregierung schwer geschlagen. Bei den blutigen Kämpfen sei General Munoz ums Leben gekommen.

Nach 23 Uhr kein Straßenverkehr in Madrid

Lissabon, 25. Juli.

Die spanische Regierung hat eine Verordnung herausgegeben, wonach Ansammlungen von mehr als drei Personen nach 23 Uhr in den Straßen von Madrid verboten sind. Weiter wurde angeordnet, daß sich die sozialistische Wirtz bei der Ausübung ihres Dienstes lediglich nach den Anweisungen der Regierung richten dürfe. Wer eigenmächtig vorgehe, werde als Rebell angesehen.

„Davas“ meldet aus Madrid: Das diplomatische Korps ist in der Botschaft von Paris unter dem Vorsitz des Botschafters in einer Sitzung zusammengetreten. Es wurde ein Ausbruch des diplomatischen Korps gebildet, dem die Sicherheitsmaßnahmen für die Bewachung der Gebäude der diplomatischen Missionen obliegen soll.

Lissabon, 25. Juli. Wie bekannt wird, ist die Militärgruppe in Vigo (Nordspanien) erfolgreich; Stadt und Hafen befinden sich jetzt in den Händen der Nationalisten.

Wahl und Wirtschaft in U. S. A.

Was wird Roosevelt tun?

Von unserem New Yorker F. K. Berichterstatter

New York, im Juli.

Mehr als jede andere politische Abstimmung wird die bevorstehende Präsidentenwahl in U. S. A. zugleich auch entscheidend sein für die wirtschaftliche Grundhaltung der Vereinigten Staaten in den nächsten vier Jahren. Der derzeitige Präsident Roosevelt hat sich in seiner Staatsführung zeigen können auf die 22 Millionen Stimmen (gegenüber 16 Millionen republikanischen Wählern) mit denen ihm sein Mandat übertragen wurde; er hat außerdem regiert mit der weitgehenden Unterstützung von zwei Kammern, in denen seine eigene Partei dominierte: sowohl im Senat als im Repräsentantenhaus sicherte ihm die starke demokratische Mehrheit im vorhin die grundsätzliche Billigung seiner Maßnahmen, ja, die ihm übertragenen Vollmachten und Befugnisse sind so weitgehend, wie sie nie zuvor einem amerikanischen Präsidenten übertragen wurden.

All diese Momente, nicht zuletzt aber auch Roosevelts frische, unbefummerte Art, den Wirtschaftsproblemen zu Leibe zu rücken, sichern ihm ein reiches Maß von Autorität und Popularität. Gleichzeitig kam durch die parteimäßige gegebene Uebereinstimmung in der Auffassung bei diesen drei Faktoren der legislativen Gewalt: Präsident, Senat und Repräsentantenhaus eine ziemlich unwahrscheinliche Ausrichtung des amerikanischen Wirtschaftslebens nach neuen Gesichtspunkten zustande, eine wirtschaftliche und sozialpolitische Reorientierung, die vielfach als revolutionär empfunden wurde.

Roosevelt hat bei diesem erbitterten Ringen, das innerhalb des amerikanischen Wirtschaftskreislaufes zum Austrag kam, von Anfang an das Tempo und den Rhythmus bestimmt. Gegen ihn konzentriert sich heute der Haß aller derer, die irgendwie im oppositionellen Lager stehen, und das sind zuvörderst eben dieselben Wirtschaftskreise, die noch vor wenigen Jahren, als kein anderer Ausweg aus der Depression mehr möglich schien, schnelle und umfassende Hilfsmassnahmen des Staates forderten, um das Land vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch zu retten.

So sind die Fronten im Grunde ziemlich klar geschieden: für Roosevelt wird der kleine Mann stimmen, das Gros der Arbeiter, wahrscheinlich

auch ziemlich geschlossen die landwirtschaftliche Bevölkerung des Mittelwestens; gegen ihn aber alle, die zu den bessergestellten Klassen gehören, gegen ihn vor allem die gesamte Finanzwelt.

Der wirtschaftliche und soziale Standard bildet demzufolge das Zünglein an der Waage. Denn, wie immer die Wahl des amerikanischen Staatspräsidenten die Stellungnahme des Volkes zu der Persönlichkeit des Kandidaten ist, so geht es diesmal um die eine Frage: Wie steht Du zu Roosevelts Wirtschaftsprogramm?

In vielen Punkten ist dieses Rooseveltsche Programm schon und neu gewesen; auf eine knappe Formel gebracht, stellt es die Verwirklichung des Grundfahes dar, daß der Staat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht hat, in Krisenzeiten der Wirtschaft und besonders gefährdeten Wirtschaftszweigen mit geeigneten Maßnahmen zu Hilfe zu kommen.

So gesehen ist die Entscheidung, die das amerikanische Volk demnächst an der Wahlurne fällen wird, nicht lediglich die Stimmabgabe für eine politische Persönlichkeit, sondern es ist gleichzeitig die Probe aufs Exempel, eine Art Reifeprüfung, in der es darum geht, ob die breiten Massen zu dieser modernen Auffassung, wie Roosevelt sie vertritt, sich bekennen: daß es besser ist, wenn das Wirtschaftsleben eines Volkes auf dem Spiele steht, überhaupt zunächst einmal zu handeln, als die Dinge ins Uferlose abwärtszuleiten zu lassen.

Und Roosevelts hat gehandelt! Er hat mit seiner „Agricultural Adjustment Administration“ dem Mißverhältnis zwischen der landwirtschaftlichen und industriellen Preisgestaltung ein Ende gesetzt. Als die U. S. A. geschaffen wurde, stand die Parität auf 55 Prozent, d. h. also, daß der Landwirt nur etwas mehr als die Hälfte für seine Ernte erhielt als vor dem Kriege. Das bedeutete gleichzeitig, daß die Landwirtschaft als Käufer industrieller Erzeugnisse fast ganz in Fortschritt kam, und 60 Prozent der Arbeiterentlohnungen in der Industrie muhten auf das Konto der fehlenden oder erheblich verminderten Kaufkraft der landwirtschaftlichen Betriebe geleistet werden.

Hier also hat Roosevelts eingegriffen und unter großzügigem Aufwand von Mitteln den Kampf

Die Frontlage im Norden

Sendaye, 25. Juli.

Der Sonderberichterstatter des DNB meldet: Kurz nach Mitternacht sind vier Kraftfahrer eingetroffen, die einwandfrei festgestellt haben, daß die Strecke Burgos-Madrid sich bis 50 Kilometer nördlich von Madrid in den Händen der Truppen des Generals Mola befindet. Es ergibt sich nunmehr in großen Zügen folgendes Bild: Der atlantische Küstenstreifen der baskischen Provinzen Santander und Asturien ist noch in den Händen der „Volksfront“-Leute. Die Linie Pamplona-Vitoria-Burgos-Leon stellt die Operationsbasis der Militärgruppe nach Norden dar. Ebenfalls fest im Besitz der Militärgruppe befindet sich die weitere südliche Linie Soria-Palencia-Valladolid-Jamora. Von dieser Linie aus wird die Angriffsbewegung durchgeführt in den Abzügen Salamanca-Segovia-Guadalajara, wo sich die Ausgangsstellung für den Angriff auf Madrid befindet.

Am Sonnabend, um 2 Uhr früh, konnten wir die erste Verbindung mit den von einem französischen Kriegsschiff nach St. Jean de Luz gebrachten Personen aufnehmen. Nach Aussagen dieser Leute, die am Freitag um 17.30 Uhr San Sebastian verlassen haben, befand sich um diese Zeit die Stadt noch im Besitz der „Volksfrontler“, aber bereits 5 Kilometer außerhalb San Sebastians seien nationalistische Truppen bemerkt worden. Die Verluste während der letzten Tage sollen in San Sebastian etwa 300 Tote betragen haben, darunter soll sich die Frau eines ausländischen Konsuls befinden, die am Fenster erschossen worden sei.

Insgesamt sind rund 600 Ausländer am Freitag nachmittag von San Sebastian abtransportiert worden, davon 367 durch ein französisches Kriegsschiff und 220 durch ein englisches.

Vormarsch auf die Atlantik-Küste

Paris, 25. Juli.

Französische Journalisten berichten aus Sendaye an der spanisch-französischen Grenze:

Am Freitag vormittag hat etwa 10 Kilometer südlich von Piron bei der gepregten Brücke von Cuderlaza ein kleineres Gefecht stattgefunden. Auf beiden Seiten gab es Verluste. Im Laufe des Nachmittags konnte durch eigene Beobachtung festgestellt werden, daß auf der spanischen Seite des Grenzflusses Bidassoa regerer Verkehr herrichte. Durch Befragen von Einwohnern, die auf die französische Seite des Flusses herübergekommen waren, erfuhr wir, daß die örtliche Führung der „Volksfront“-Leute die sofortige Räumung aller am Fluß gelegenen Häuser angeordnet und den Einwohnern den Uebertritt auf französisches Gebiet angeraten habe. Demnach scheint die örtliche Abteilung der Nordgruppe des Generals Mola den Vormarsch gegen die Atlantikküste anzutreten. Vereinzelte Kanonenschüsse und leichtes Gewehrfeuer wurden wahrgenommen. Ferner konnten auf der spanischen Seite mehrere Sanitätskraftwagen beobachtet werden.

Einzelne Flüchtlinge, denen es gelungen ist, sich aus San Sebastian nach Sendaye durchzuschlagen, wollen wissen, daß in San Sebastian alle angesehenen Persönlichkeiten, die als national und rechtsstehend bekannt sind oder deren Familienangehörige von den „Volksfront“-Leuten als Geiseln festgesetzt worden seien. Auf diese Weise hofft man, die nationalen Truppen von Angriffen auf die Stadt abzuhalten. Aus diesem Grunde sowie aus den außerordentlichen Geländebedingungen dürfte das langsame Tempo im Vorgehen der Truppen General Molas zu erklären sein.

gegen die Ueberproduktion aufgenommen, die als die Hauptursache des Preissturzes angesehen wurde.

Nicht alle Maßnahmen fanden begeisterte Zustimmung, und zudem riskiert der Spruch des Obersten Bundesgerichts einen großen Teil des mühsam errichteten Gebäudes wieder nieder, aber im großen und ganzen hat doch Roosevelts zu der bei der Wahl ausschlaggebenden landwirtschaftlichen Bevölkerung des Mittelwestens so viel persönlichen Kontakt hergestellt, daß ihm die Stimmen der Farmer sicher sind.

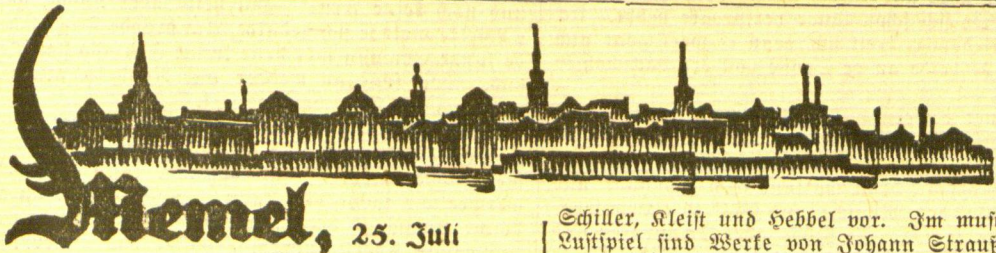
Sicher sind ihm auch die Stimmen der immer noch auf viele Millionen sich belaufenden Arbeitslosen und sicher sind ihm die Stimmen der industriellen Arbeiterbevölkerung, deren er sich mit seiner durchgreifenden Sozialreform angenommen hat.

Es kommt hinzu, daß gerade jetzt im rechten Augenblick die für die Wiederaufhebung verschiedener Schlüsselindustrien aufgewandten Subventionen sich in einer allgemeinen Wirtschaftsbildung auswirken beginnen.

Dieser allmähliche, aber doch überall spürbare Wiederaufstieg wird gewiß auch das Vertrauen in jenen Mann an der Spitze weiter stärken, unter dessen Aera und durch dessen Initiative der tiefste Punkt der Krise überwunden wurde.

Was wird Roosevelts tun, wenn seine Wiederaufbau zustande kommt? Der demokratische Parteikonvent hat seine Politik des „New Deal“ ausdrücklich gebilligt und so ist der Weg frei für eine Fortführung der bisher verfolgten politischen Linie. Es fehlt nicht an Beispielen in der amerikanischen Geschichte, in der die zweite Präsidentenschaft des Staatsüberhauptes erfolgreicher und, im ganzen gesehen, fruchtbringender für das Land gewesen ist, weil der Mann am Steuer von der einen hemmenden Rücksichtnahme frei war, die so oft in parlamentarisch regierten Ländern die Ratkraft lähmt oder in falsche Bahnen lenkt: die Sorge um die Wiederaufbau.

Nach ist Roosevelts Programm erst ein Anfang auf dem Wege zur heil herbeigesehnten Prosperität, Zauberformel und Wunschtraum dieses wirtschaftendenden und nüchtern rechnenden 125-Millionen-Volkes. Roosevelts ist sich über diese letzten Sehnüchte, diesen tiefsten Herzenswunsch seiner Landsleute bestimmt nicht im unklaren. Er hat den Wahlsieg eröffnet mit einer Ansprache an die Jugend, in der er die Rückkehr des allgemeinen Vertrauens in die Zukunft des Landes (insbesondere auch die Herstellung des Vertrauens jedes Einzelnen in ein gesichertes, sorgenloses Alter) und ganz im wesentlichen, die Rückkehr eines normalen Wohlstandes als das erste Ziel der Regierung bezeichnete.



Diese Nummer umfasst 12 Seiten

Vorbereitungsarbeiten im Deutschen Theater

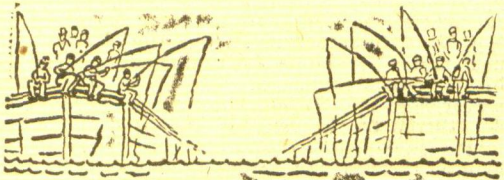
Von der Leitung des Deutschen Theaters wird uns geschrieben:

Die Vorbereitungsarbeiten für die Spielzeit 1936/37 sind bereits in vollem Gange. Verschiedene bauliche Veränderungen im technischen Betrieb werden für die Vorbereitung der einzelnen Werke wesentliche Erleichterungen schaffen. U. a. ist durch den zusätzlichen Einbau neuer Beleuchtungskörper eine Verbesserung der gesamten Bühnenbeleuchtung vorgesehen.

Von Mitgliedern der vorjährigen Spielzeit wurden wieder verpflichtet: Frau Schuch, Fräulein Mottan, Frau Gahle-Pork, Fräulein Horn, Herr Auberle, Herr Philipps, Herr Kramer, Herr Rittersfeldt, Herr Gabbert, Herr Schmidt, Herr Faust und Herr Lange.

Trotz größter Bemühungen war es nicht möglich, einige beliebte Mitglieder der letzten Spielzeit dem Spielkörper zu erhalten. An Bühnen in Deutschland schlossen ab: Fräulein Brud (Volkstheater Berlin), Fräulein Grau (Volkstheater Wien), Herr Arimann (Landestheater Bielefeld), Herr Berg (Stadttheater Kottbus), Herr Berndt (Stadttheater Zittau), Herr Herz (Staatstheater Schwerin), Herr Manzoni (Stadttheater Pforzheim), Herr Sturz (Stadttheater Zittau). Für die ausgeschiedenen Mitglieder wurden neue Kräfte verpflichtet, die auf Grund ihrer bisherigen Erfolge ein künstlerisch einwandfreies Ensemble spielen gewährleisten; die Namen dieser Mitglieder werden später veröffentlicht werden.

Der Spielplan der kommenden Spielzeit wird Werke von Ernst Racmeister, Selma Lagerlöf und Paul Knudsen, Eberhard Wolfaang Moeller, Hermann Heinz Ormer, Hans Joch, Felix Ruegele, Paul Weddinghaus, Sigmund Graff, Hans Gohlsch, Roland Schacht, Dietrich Loder, Rolf Landner, Leo Benz, Jochen Huth, Hermann Vahr, Curt Goeck, Paul Joseph Cremerius usw. enthalten. Der klassische Spielplan sieht Werke von Goethe,



Einfahrt

Am Rorderhut, bei Möwenflug und Wasserwellenglitzern, mit Angel frumm und Lippen stumm die guten Angler sitzen, traliala, traliala, des Abends spät, des Morgens früh, die guten Angler sitzen.

Itz keiner nicht auf Werd erpicht, man hockt so froh und heiter. Zwar irgendwann beißt einer an, doch meistens schwimmt er weiter. Traliala, traliala, so manches Fischlein ist ganz nah, doch meistens schwimmt es weiter.

Am Süderhut, mit Necht und Zug, fröhnt man dem gleichen Jagen. Man hat's bequem, kennt kein Problem und keinen Schlipf und Kragen, traliala, traliala, kennt kein Problem und keine Müß und keinen Schlipf und Kragen.

Und biegt ein Schiff mit Tunt und Pfiff vom Daff zur Stadt hinein: als Häfentor grüßt es zuvor der Angler stille Reihen. Traliala, traliala, zum Willkomm' sitzen immer da der Angler stille Reihen.

Der Fremde schwenkt den Hut und denkt: Was sind das liebe Leute, die diese Stadt als Bürger hat! Und liegt an Land voll Freude. Traliala, traliala, ein Paradies ist dieses ja! Und liegt an Land voll Freude.

Drum ehret sie, die spät und früh ins Dangewasser lügen, so sanft und stumm, so mild und frumm, die Anoler an den Futen traliala, traliala, ein Sinnbild inn'rer Harmonie, die Angler an den Futen!

O. S.

Schiller, Kleist und Hebbel vor. Im musikalischen Lustspiel sind Werke von Johann Strauß, Lehár, Kollo, Müller usw. vorgesehen.

Das künstlerische Personal wird am 16. September eintreffen und dann sogleich mit den Vorproben beginnen, so daß Anfang Oktober mit der Eröffnung der Spielzeit 1936/37 gerechnet werden kann.

Die Neueinzeichnung der Stammschmiede für die kommende Spielzeit wird am 1. September im Theaterbüro beginnen.

Geburtsstag einer Ahtzigjährigen

Ihren 80. Geburtsstag feiert am morgigen Sonntag die Witwe Elise Patowsky, Ferdinandstraße Nr. 9. Die Jubilarin, die sich trotz des hohen Alters noch geistiger und körperlicher Gesundheit erfreut, verlor im Jahre 1927, kurz nachdem sie ihre goldene Hochzeit gefeiert hatte, ihren Mann Matthes Patowsky, der 46 Jahre lang, von 1880 bis 1926, als Maschinenmeister beim Hafenbauamt tätig war. Wir wünschen der Jubilarin, die seit ihrer frühesten Jugend in Memel wohnt, einen gesegneten Lebensabend.

3 Jahre altes Kind vermisst

Wahrscheinlich im Haff ertrunken

Am Freitag vormittag um 9 Uhr verschwand der 3 Jahre alte Sohn des Zollbeamten Deiwit aus Sandrug. Als man mehrere Stunden nach dem Kinde gesucht hatte, fand man am Ufer des Haffes, etwa in der Mitte zwischen Sandrug und Süderpitze, einen Spielzeugwagen des Kindes. Es ist daher anzunehmen, daß das Kind beim Spielen ins Wasser gefallen und ertrunken ist. Die Stelle des Haffes, an der der Eimer gefunden wurde, wurde auch von einem Feuerwehmann abgesehen, doch konnte das Kind nicht gefunden werden.

Feststellung der zehn schnellsten Schwimmer und Schwimmerinnen Memels

Am Sonntag in der Dangeschwimmanstalt

Das Meldeergebnis zu dem Schwimmfest am Sonntag in der Dangeschwimmanstalt hat die Annahme bestätigt, daß dieses Fest eine Rekordleistung durch die hiesigen Schwimmvereine haben wird. Es sind insgesamt über 100 Meldungen abgegeben worden, die sich auf die ausgeschrieben zwölf Wettkämpfe der vier verschiedenen Klassen verteilen. Besonders stark sind die Meldungen für die Wettkämpfe für Männer und Knaben. Hier sind selber bis 18 Schwimmer in einem Wettkampf vorhanden. Eine geringere Beteiligung haben nur die Wettkämpfe für Frauen und Mädchen aufzuweisen.

Man kann diesen Wettkampf zur Feststellung der schnellsten Schwimmer und Schwimmerinnen Memels als Heerfahrt des Memelländischen Schwimmports bezeichnen. Jeder Verein muß seine ganzen Aktiven zu dieser Veranstaltung stellen, um möglichst viele Sieger unter den 10 Schnellsten zu stellen und den Vereinsfieg für sich zu buchen. Es sind infolgedessen auch alle Schwimmer und Schwimmerinnen gemeldet worden, die sicher ihr Bestes hergeben werden. In der Männerklasse wird im Kraulschwimmen Sommer I. SZWM. wohl den ersten Sieger stellen und Palian-MSC. v. 32 im Rückenschwimmen. Um den ersten Platz im Brustschwimmen wird es wohl wieder einen harten Kampf zwischen den Rekordhaltern Kott-Poseidon und Buznowitz-MSC. v. 32

Zehn neue Holztafeln eingetroffen

Schon seit längerer Zeit wartete man auf das Eintreffen des zweiten Russen-Holz-Transportes. Es war bekannt, daß der Transport, bestehend aus zehn Tafeln, mit etwa 2800 Kubikmeter Tannen- und Fichtenstämmen im Schleppe des Dampfers „Tuman“ von Veningrad verlassen hatte. Längere Zeit war dann von diesem Transport nichts zu hören. Nachdem der erste Transport sechs von seinen zehn Tafeln verloren hatte, nahm man an, daß dieser zweite Transport ganz verloren gegangen sei. Später kam dann die Nachricht, der zweite Schleppezug hätte schon im Finnischen Meerbusen Havarie erlitten und warte auf Hilfe. Von Veningrad lief darauf der Schlepper „Nord“ aus, der den Floßrahmen zu der Unfallstelle schaffte. Auch hatte er eine Reihe von Arbeitern mitgebracht, die die havarierten Flöße in Ordnung brachten.

Schwohl man schon nach diesen Nachrichten auf das Kommen der Flöße gehofft hatte, kam doch die Mitteilung, der Schleppezug sei am Freitag nachmittag gegen 5 Uhr zu erwarten, ziemlich überraschend. Die Umstände müssen für den Schleppezug sehr günstig gewesen sein, denn schon vor 1/4 Uhr nachmittags erschien als erster der Schlepper „Nord“ zwischen den Molen. Er hatte fünf Tafeln im Schleppe. Dahinter kam ein Zug von ebenfalls fünf Tafeln, den der Dampfer „Tuman“ schleppte. Die Flöße kamen sehr langsam vorwärts. Hinter den ersten fünf Tafeln konnte man den Floßrahmen beobachten, mit dessen Hilfe die Floßtafeln in Veningrad zusammengekehrt worden sind.

Vanagam glitt dieser festliche Zug, den der Volksmund schon „russische Seeschlange“ genannt

haben, dessen Ausgang man als vollständig offen bezeichnen kann. In der Frauenklasse sind die voraussichtlichen Sieger wohl im Brustschwimmen Makareinies-Poseidon, im Kraulschwimmen Mor-dach-SZW. und im Rückenschwimmen Freibich-Poseidon. In der Knaben- und Mädchenklasse werden bei der großen Befegung die ersten Sieger

In dieser Nummer:

Kleine memelländische Dorfchronik

erst nach hartem Kampf ermittelt werden können. Dieses Zusammentreffen der besten und schnellsten Schwimmer Memels auf der einwandfreien Bahn der Dangeschwimmanstalt läßt auch die erneute Verbesserung von Rekorden erhoffen. Soffentlich ist das Wetter am Sonntag recht günstig, damit wieder eine große Zuschauermenge anwesend ist, so daß damit die Voraussetzungen und die nötige Kampfstimmung vorhanden sind. Die Eintrittspreise zu dieser Veranstaltung sind recht niedrig gehalten, so daß allen Sportfreunden der Besuch ermöglicht ist. Die Veranstaltung beginnt um 2 Uhr nachmittags.

Vom Markt

Die ersten Aepfel

Der Sonntags-Markt in Memel hatte wieder einmal ein ungewöhnlich großes Angebot an landwirtschaftlichen Produkten aller Art aufzuweisen. Der westliche Teil der Marktplatz war weit bis an die Johanniskirche mit Verkäufern besetzt. Auch der Marktplatz an der Dange und der Theaterplatz waren mit Fußwegen dicht besetzt. Besonders groß war wieder das Angebot an Äpfeln und Johanniskirschen. An einzelnen Stellen waren heute schon Aepfel angeboten, die allerdings noch recht teuer waren.

Auf dem Butter- und Eiermarkt kostete Butter 1,10—1,30 Lit das Pfund. Eier wurden für 7—8 Cent das Stück verkauft.

Auf dem Geflügelmarkt wurden Enten mit 2,50 bis 3 Lit und Kuckuck mit 70—90 Cent das Stück verkauft.

Auf dem Beerenmarkt gab es Johanniskirschen für 25—40 Cent, Sauerfrüchte für 35—50 Cent, Stachelbeeren für 50—70 Cent, Süßkirschen für 50 bis 60 Cent und Blaubeeren für 20—40 Cent je Liter. Gelbbirnen wurden mit 30—60 Cent je Liter verkauft. Die ersten Aepfel wurden mit 70—80 Cent je Liter angeboten.

Auf dem Gemüsemarkt kosteten Schnittbohnen 40 Cent und Wachsbohnen 50 Cent je Liter. Kopfsalat wurde mit 10—20 Cent verkauft. Radishes kosteten 25 Cent je Bund, Weißkohl 10—20 Cent je Kopf, Kohlrabar 20—30 Cent je Bund und Spinat 50 Cent der Teller. Außerdem wurden kleine Gurken reichlich angeboten, die 20—25 Stück für 1 Lit abgegeben wurden. Schlangengurken kosteten 0,70 bis 1 Lit das Stück.

Auf dem Fischmarkt kosteten Flundern 10—35 Cent, Hechte 1 Lit, Aale 1,20—1,80 Lit, Steinbutten 50 Cent, Barje 30—50 Cent, Karauschen 30—60 Cent und Bierfische 20—50 Cent je Pfund.

In der Markthalle verlaufen die Fleischer Schulter und Schinken für 60—70 Cent, Bauchstück für 70—80 Cent, Karbonade für 0,90—1 Lit, Rindsuppenfleisch 60 Cent, Schieres 80 Cent, Hammelfleisch 60—70 Cent und Kalbfleisch 50—60 Cent das Pfund.

Schweine- und Heumarkt

Das Angebot an Schweinen auf dem Frie-drichsmarkt war nicht groß. Vor allem waren wenig Ferkel zum Markt gebracht. Infolgedessen waren auch die Preise verhältnismäßig hoch. Für 4—6 Wochen alte Ferkel wurde 30 Lit je Paar

gefordert. Auf dem Heumarkt wurde schon morgens viel Heu verkauft. Kleeheu kostete 3—4 Lit und Wiesenheu 2,50 Lit je Zentner. Häcksel wurde mit 3—3,50 Lit je Zentner abgebehen.

* **Blumentag der Jugend.** Uns wird geschrieben: Am Sonntag, dem 26. Juli, hält die Jugend der St. Johanniskirche Memel ihren Blumentag, dessen Sammlungsertrag für die kirchliche Jugendarbeit unserer Stadt bestimmt ist. Wer ein Herz hat für die Jugend und ihre Seele kennt, der weiß, daß sie heute nicht nur unter der besonderen wirtschaftlichen und sozialen Not unserer Tage leidet, sondern daß es für sie überall und allezeit eine letzte Not gibt, der nur dadurch abgeholfen wird, daß junge Menschen zur Quelle der Kraft und zum Born der Reinheit gebracht werden. Kraft und Reinheit ist bei Gott zu finden! Zu ihm zurück — und er regelt und festigt unser Jugendleben! Jede Not erheischt Hilfe, jede Hilfe ist Arbeit, jede Arbeit kostet Zeit und Geld. Darum lasse man sich die zahlreichen Sammlungen dieses Sommers nicht verdrießen und lege doch auch noch ein Scherflein in die dargebotene Sammelbüchse unserer Jungen und Mädchen.

* **Die direkte Eisenbahnverbindung Kaunas—Memel,** die durch den durchgehenden Wagen dritter Klasse, den Zug 35/43 (Abfahrt aus Kaunas 10.23 Uhr) und den Zug 44/46 (ab Memel 5 Uhr), hergestellt wird, wird in der Weise erweitert, daß ab 24. Juli auch ein Wagen zweiter Klasse diesen Zügen beigegeben wird.

* **Verluster Freitag.** Am Freitag nachmittag wurde das Sanitätsauto nach Rumpilshaus gerufen. Hier hatte eine gewisse Szelina Giffigens getrunken, um sich das Leben zu nehmen. Die Lebensmüde wurde nach einem Krankenhaus gebracht.

* **Unfall am Hafen.** Am Freitag nachmittag verunglückte der Hafenarbeiter Waitschies, der auf einem im neuen Hafenbecken liegenden Dampfer beim Fischen von Kohlen beschäftigt war. Ein großes Stück Kohle fiel ihm auf den Kopf mit einer solchen Wucht, daß Waitschies zusammenbrach. Er mußte nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden.

* **Diebstähle.** Einem in Memel wohnhaften Chauffeur wurde während seines Aufenthaltes in Gargaden am 14. Juli aus seinem Auto eine neue hellbraune zweireihige Lederjacket mit zwei Taschen und einem Riemen entwendet. — In den letzten Tagen ist aus einem verschlossenen Wäschebündel der Wohnung Breite Straße Nr. 29 eine Wäschebündel mit 200 Lit entwendet worden. — Am 21. Juli in den Nachmittagsstunden wurde vom Hof der Hafenbauverwaltung ein Herrenrad, Marke „Triumph“, entwendet.

Standesamt der Stadt Memel

vom 25. Juli 1936

Aufgeboren: Landwirt Heinz Mamlok mit Dora Kantorowicz, ohne Beruf, beide von hier.

Ehe- und Liebeskinder: Schneider Nam Mene-fis mit Erna Neumann, ohne Beruf, Chauffeur Wilhelm Heinrich Groß mit Verkäuferin Eva Bendicks, Schmied Johann Rimant mit Arbeiterin Dna Andija Kulpie, Zimmerer Georg Tolefisz mit Wirtin Friederike Emilie Stark, Arbeiter Fritz Kerat mit Arbeiterin Marie Schmitz, Arbeiter Hans Martin Jurgans mit Händlerin Anna Freimann, geb. Sila-Sprogis, sämtliche von hier, Elektromonteur Hermann Kischinsky von hier, mit Gertrud Bertha Mantwill, ohne Beruf, von Dampfen, Kreis Memel.

Geboren: Eine Tochter: dem Kaufmann Jakob Spilgansk, dem Arbeiter Konstantinas Narbutas von hier.

Gestorben: Hafenarbeiter Johann Friedrich Gerochus, 50 Jahre alt, Marlene Irmgard Krenf-witz, 6 Wochen alt, von hier.

Aus dem Radioprogramm für Sonntag

Kaunas (Welle 1935). 10.15: Gottesdienst. 18.30: Zeit, Wetter, Programm. 18.35: Vortrag. 18.50: Dorf-Fest. 19.20: Für das Meer. 19.50: Schallplatten. 20: Für Schönen. 20.30: Jung-Vitauen. 21: Sport. 21.05: Gesang. 21.40: Tanzmusik.

Memel (Welle 531). 9.30: Gottesdienst. 18.30: Aus Kaunas. 20: Vortrag. 20.15: Arbeiter-Ede. 20.30: San-tata-Kunst. 21: Aus Kaunas. 21.20: Memeler Sport. 21.35: Aus Kaunas.

Alle deutschen Sender, außer Berlin. 6: Musik in der Frühe. 8: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 9: Sonntägliche Musik. 10: Frohe Weisen. 10.45: Vorbereit und Funtbe-richte vom Start und den ersten Runden des Nürnberg-Memels um den Großen Preis von Deutschland. 11.30: Welt-tongreß für Freizeit und Erholung 1936. 12: Mittagskon-zert. 13: Funtbericht vom Verlauf des Nürnberg-Memels. 13.10: Unterhaltungskonzert. 14: Bunte Schallplatten. 14.30: Funtberichte von den letzten Runden des Nürnberg-Memels. 15: Unterhaltungsmusik. 16: Unterhaltungskonzert. 18: Musik. 19: Hausmusik. 20: Welt-Kongreß für Frei-zeit und Erholung 1936: Freut euch des Lebens. 22: Nach-richten. 22.15: Deutschland-Edo. 22.30: Tanz und Unter-haltung. 1: Konzert nach Mitternacht: Johannes Brahms. 1.55: Fadel-Staffellauf Olympia—Berlin. Das Olympische Feuer erreicht Belgrad. Weibstunde an den Königsgräbern auf dem Berg Olyenac.

Beromünster (Welle 540). 19.05: Unterhaltungskonzert. 19.45: Konzert. 20.30: Domkonzert. 21.50: Tanzmusik.

... und für Montag

Kaunas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 20: Zeit, Wetter, Programm. 20.05: Zeitungsschau. 20.20: Chronik. 21: Nachrichten. Sport.

Memel (Welle 531). 12: Aus Kaunas. 19.45: Informa-tionen. 20.40: Schönenfunde.

Alle deutschen Sender, außer Berlin. 6: Musik in der Frühe. 6.30: Gymnastik. 7: Nachrichten. 8: Volkstheater — Volkskämpfe. 9: Unterhaltung. 10: Sonntägliche Musik. 11: Unterhaltungskonzert. 12: Mittagskonzert. Da-zwischen Vortragskämpfe. 14: Mitter. 15: Kam-mermusik. 16: Unterhaltungskonzert. 18: Die Rundfunk-spielführer singt und musiziert. 19: Schallplatten: Seltene Feuer. Dazwischen Förderliche. 20: Nachrichten. 20.10: Weltkongreß für Freizeit und Erholung. 22: Nachrichten. 22.15: Vortragskämpfe. 22.30: Ballettmusik. 24: Wir hören die Vögel der Erde: Lieber aus aller Welt.

Wir winden dir den Jumerkrantz...

Wer önt Schlaraffeland wöll, mott sich eerst dorch e Barg von Rooke dorchfräde, wer aber önt Hochtiëdsbäd wöll, mott nich bloß dem Barg Rooke verpuke, sondern uch noch e paar Buddel Meischkintis uspuke. Dat geist vleiht nich jedem so, de Franz und de Jda fierde aber beide e rüchtige memelländische Landhochtiëd, und fä de beide ging dat so.

Nu sönt se groad biem Kasse. Doa futtere se een Stöck Rooke noa dem andre böt — oavendä. Dann fange se wedder an to futtere, aber handfestere Sache. E Schmieke ös gebröde, und uch de brune Seehnerkes wandere langsam vom Dösch binem Moage.

Nu hät man doch wat öm Buf, und nu kann man uch schon e fufzigprozentigem Meischkintis verdroage. De warnt ordentlich, und fä de Gesellschaft ward et heet. Drom goahne alle önnem Goarde. Durt wacht schon de Däpfpotograf mit e schwarzem Kaste, de wie e Spönn opp lange dönnne Bene steiht. De Gesellschaft mott sich, ömmer to Poarkes, am Gävelend öm Reef und Jlied oppstiele, und dann knippselt he. Dat ward e schiet Bild ware. Hinde stoahne de Groote oppe Bank, öüne Mödd dränge de Poarkes oppe Erd, und vorne huckt dat Brutpoar, rechts und links vorne Schwiègevöllere öngeroahmt. Ganz vorne, doa ligge zwee kleine Mäkes öm mitte Kleeder mott Bloomekärm öüne Hand. Zweemal knippselt de Fotograf, dann lett he de Gesellschaft utenander. De Poarkes bliewe aber tosamme und strolche dorchem Goarde. Als nu de Görg, de Däpfpotograf, mott de Handharmonika eent oppritt und e zweiter doato mott groote Verbeijunge oppe Fiddel frakstelt, fange de junge Vied an, opp dem jreene Gras to hoppse. Gagen Dawend drot aber de Dau, und wenn se sich oppe Tche trampele, ward de Fied ömmer greeter. Drom goahne se alle rön und hoppse durt wieder. Als se genug geschäwelt hebbe, fange se mott Kreispälles an. Dat ös ganz scheen, scheener aber ös noch, dat jeder, wenn he wat nich rötig moakt, e Pfand gäwe mott. Tom Schluß ward utgelöst. „Herr Richter, was spricht er, was soll derjenige tun, dessen Pfand ich in meiner Hand halte?“ Und nu kömmt alles Mäjlliche. Gener mott sich öngeroahne, de ander mott fies Schnäps hindereender drinke, am meiste aber ward geküsst. Dat fängt ganz harmlos an. „Die Uhr küsst!“ hüt de Richter geseht. Nu kömmt e Jung und e Mäke öüne Mödd stoaw. De Herr Richter knöppelt siene Uhr vorne West, wo so scheen mott Schmetse befreit ös, los und lett se mank de beide Mänschekinder bammelse. De motte sich so dicht tosamme, stelle, dat jeder mott Mäse de Uhr berechert, aber vonne entgägengehekte Sieb. Nu vertellt he, dat he „eent, zwee, los!“ seage ward. Öpp „los!“ mott jeder von de beide de Uhr butsche. Jetzt geist dat also rötig los. „Eent... zwee...“ und bie „los“ haue de beide mott ere gespöste Mielerkes opp de Uhr to. Weil aber de Richter öm demöslliche Dogenblick de Uhr hochtiit, knalle se mott ere Köppe öppenander, dat fä de ole Mänsche, wo öm Kreis hude, all ganz warm ward. De lache zwar alle, am meiste aber freie sich de beide.

De nächster mott telefonere, aber mottm rüchtige „Selbstanschluf“, dat heet mottm Striefholake. De bitt dat Striefholake öm, und nu mott e hibischer Schnucke foame und mott de rode Köppe dem Striefholake rutnähme. Dann kömmt wedder e hibischer junger Mann und nümmt er opp deßöwige Dart dem Striefholz rut. Dat geist so wieder, ömmer een Mäke een Jung, böt alle dorch sönt. Dat Striefholake hüt aber e ganz besondere Gejenschaft. Et ward biem Späle ömmer karter und ömmer farter, und tom Schloß mott man et eerst rötig oppkecke. Dat geist nich so schnell, aber dat ös groad dat Scheene.

De drödde mott öüne Sterne fide goahne und kann sich öölpl mötnähme. Dat ös... Na, wat full öd vā rāde! Zu merke schon, et kömmt bie dem junge Volk alles öpp datöslliche rut.

Nu ös bol Möddernacht, und alle hude sich noch

emoal tom Dawendbrot hen. So manchem rennt dat Fett ömmer Bade, während e ander uem Fingerlecke nich ruffömm! Bloß de Tante Pauline ös boofig. To Sus hüt se Hunger wie e Wulf, aber wenn se opp Besuch geist und de väle scheene Sache sitt, kann se nucht äte, und dat verdarnt er de ganze Stömmung.

Jetzt ös de Uhr 12. Denne Mödd huckt dat Brutpoar, de andre stelle sich rom. „Wir winden Dir den Jumerkrantz.“ Jwa, jwa, et ös to End mottm Jumerkrantz. Se nähme säre Brut dem Schleier runder, verbinde er de Doge, goahne biem Schinge öüne Rund, und de Brut mott dem Schöler schmiete. Wer dem kriist, ward noch öm diem Joahr frie. Datöslliche mott de Briedgam moake, und

Memelgau

Kreis Memel

Verschiedenes aus Davillen. In Davillen und in der Umgebung ist die Roggenenernte bereits beendet. Infolge des schönen Wetters ging die Ernte rasch voran, so daß auch der größte Teil des Roggens bereits eingefahren ist. Verschiedene Besitzer haben schon mit dem Mahlen des Sommergetreides begonnen. Wenn auch für die Getreideernte Niederschläge unerwünscht sind, so fehlt für Rüben und Kartoffeln Regen sehr. Auf höher gelegenen Stellen ist der Boden vollständig ausgetrocknet. Infolgedessen wird auch die Hackfrucht-ernte in diesem Jahr wenig ertragreich sein, während die Getreideernte nichts zu wünschen übrig läßt. — Die Ausbesserungsarbeiten an der Chaussee und der Brücke über die Lachupe in Davillen sind in dieser Woche beendet worden. Die Chaussee hatte ein ziemlich starkes Gefälle zur Brücke, und der Fahrbahn der Brücke war stark gewölbt, so daß hauptsächlich bei Glätte Lastfahrwerke ins Gleiten gerieten und vielfach in den Gräben rutschten oder das Brückengeländer beschädigten. Durch diese Reparaturen ist jetzt der Uebelstand behoben worden. Auch ist eine Chauffierung der Straßenseiten bis zum Geländer erfolgt, so daß das Gefälle nicht mehr so stark ist. Die der Frau Krause-Davillen gehörende Kiesgrube, welche der Kleinbahn bisher den Kies lieferte, ist erschöpft. Es ist jetzt eine neue Kiesgrube erschlossen worden. Aus dieser Grube wird auch der Kies zum Bau der neuen Schule in Memel zum Teil entnommen werden. Der Kies wird mit der Kleinbahn nach Memel befördert.

Reinigung der Chausseen. Die durch den Schermer Wald führt. Chausseen, die durch Wälder führen, trodnen nach Regenfällen schwer aus und sind deshalb längere Zeit feucht. Die Folge davon ist, daß sie leichter abgenutzt werden, als andere Chausseen. So war auch die Chaussee, die durch den Schermer Wald führt, schon seit längerer Zeit recht holprig geworden. Es ist deshalb zu begrüßen, daß dieser Tage mit der Reinigung begonnen wurde.

Kreis Hendekung

Mit der Art verunglückt. Der Sohn des Besitzers E. aus Sziesgiren hatte sich beim Holzarbeiten in das linke Bein. Da bald starke Schwellung auftrat, befragte man eine Blutvergiftung, so daß sich der Verunglückte in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Ein Verkehrsunfall ereignete sich am Freitag auf der Chaussee Tilsit—Memel im Rudener Wald. Ein Radfahrer unterhielt sich auf der Chaussee mit einem Besitzer, an dessen Wagen er stand. Als nun ein Personauto das Fuhrwerk überholen wollte und Signale gab, fuhr der Radfahrer kurz vor dem Auto auf die andere Straßenseite. Das Auto, das eine Geschwindigkeit von etwa 70 Kilometer hatte, bremste zwar auf der Stelle, doch wurde der Radfahrer noch vom Auto erfasst und zu Boden geworfen. Das Rad wurde vollständig demoliert, doch blieb der Radfahrer wie durch ein Wunder unverletzt.

Kreis Dogegen

Feuer in Schlaunen

In Schlaunen, 25. Juli.
In der Nacht zum Freitag wütete auf dem Gehöft des Besitzers Stemon-Schlaunen ein Schaden-

mer seinem Mirtelstrüßle krüßt, warh Briedgam. So wöll et dat Schöfä.

De Frieda und de Max frieje de Sache. Se ware rod, aber alle andre lache, denn jeder weest, dat de beide sich schon lange versproake hebbe. Uch dat Hochtiëdspoar freit sich, denn et weer goar nich so leicht, de beide an de Spöke von ere Lackshoh to erkennen.

Nu singt e kleiner Däpchor, vom Herr Lehrer önstrieert, e scheenet Liedke. „Das Brautpaar ist jährlings verschwunden, hufsch, hufsch.“ Dat ös aber goar nich woahr, denn wo fülle se verschwände, alle Stoawe sönt voll Mänsche, und Gild to e Hochtiëdsreis hebbe se sich. Se hebbe aber Schwinkeles und Seehnerkes, und doarom ward gefiert, hiede, morg und äwermorge.

Et ös schon ziemlich hell, als de eerschte Gäste sich verfriemele. Gagen ös Uhr aber sönt se wedder doa und fide von alle Siebe noa de Jda und grinsse. Doa ös aber nucht to fide uch nucht to

grinsse, denn de Jda schleep öffe Nacht Me de Franz und de Franz bie de Manns.

Am zweite Dawend falle säre Brut all de Doge to, und se denkt: „Nu bön öd all zwee Doag verfrietet und noch keine Brut!“ Dat helpt aber nucht, noch e Wiele mott se sich gebulde. Am drödde Dag seahrt de junge Schmann mott siene junge Bru noa sien To. hus. Doa sönt all wedder alle Roabers geloade, und noch een Dag ward gefiert.

Als et dann stöll öm Huf ward, ös dat Hochtiëdspoar half doot, und de Dnsel Ede, wo all ömmer solche Wippkes öm Kopp hüt, kann de Dohre merweewie spöhe und kann se noch so sehr an de dönnne Holzwand dröde, von de Klingel, wo de onverschämte Keerl underm Hochtiëdsbäd angebunde hüt, ös fast nucht to häre.

Jwa, dat weer e Landhochtiëd, und Feste mott sönt. Doch nu beginnt de Arbeit. Öör Ju, Franz und Jda, de Arbeit. Dat Ju mie nich to lang flittere!
Karl Sprengle.

Schmuglerjagd in Kowgiren
Eine Streife der Polizei erblickte in der Nähe des Wälderhagens an der Bahnstrecke in Kowgiren mehrere Personen, die schwere Lasten trugen. Da sie als Schmuggler verdächtig erschienen, rief die Polizei die Leute an. Diese ließen ihre Lasten fallen und liefen davon. Die Polizeibeamten nahmen die Verfolgung auf und folgten mehreren der Fremden bis nach Ruden. Dort konnte sie einen Mann aus Adl. Schillgallen ergreifen. Dieser gibt an, bei Schmuggel nicht mitgewirkt zu haben, sondern nur beim Transport der Schmuggelware geholfen zu haben. Doch weigert er sich, den Namen seines Auftraggebers zu nennen. Insgesamt fielen den Beamten sieben Kanten mit insgesamt 150 Litern Mehl in die Hände. Die Schmuggelware wurde beschlagnahmt und dem zuständigen Zollamt zugeführt.

Schmuglerjagd in Kowgiren

Veranstaltungen der Landwirtschaftskammer im Kreise Rogenen
Durch die Landwirtschaftskammer werden von der Haushaltungsschule in Hendekung im Kreise Rogenen an verschiedenen Orten Einmachkurse veranstaltet. Es sind zwei Kurse vorgelesen: In Piktupönen vom 28. bis 30. Juli und in Coabuthen vom 11. bis 13. September. Neben den Einmachkursen findet in Coabuthen vom 8. bis 10. September ein Plattkurs statt. Für die Verabreichung der Raumnieten, des notwendigen Brennmaterials usw. wird von den Teilnehmerinnen lediglich eine Gebühr von 3 Lit zu Kuruz erhoben. Es wäre erfreulich, wenn sich eine große Zahl von Bauernweibern zu den Kursen melden würden. Die Anmeldungen sind an die Haushaltungsschule zu Hendekung oder an die Landwirtschaftskammer in Memel zu richten.

Veranstaltungen der Landwirtschaftskammer im Kreise Rogenen

Ständesamtliche Nachrichten
Bischwill. Geschäftliche: Arbeiter Johann Fritz Janowski mit Bestirtochter Marie Salskisch-Bagubinnen, Bestir August Hermann Dirwehls-Schmalenkingen-Endrugen mit Bestirtochter Minna Berta-Schweiner-Hallwehen, Altfischerjoh Wilhelm Daquait mit Maria Luise Wibrat, beide aus Bischwill. — Geboren: Ein Sohn: dem Landespolizeiwachtmeister Friedrich Urban Jurgentz-Bischwill, dem Arbeiter Albert Bagubas-Bischwill. Eine Tochter: dem Heizer Otto Kiesel-Bischwill. — Gestorben: Witwe Anna Sablonowski, geb. Modkies-Kallwehen, 80 Jahre, Rentienempfangen Christoph Nagat-Baltubinnen, 69 Jahre, Lehrerfrau Grete Aub, geb. Tobien-Bagubinnen, 43 Jahre, Justizobersekretärfrau Henriette Margarete Hebe, geb. Wäbner-Bischwill, 45 Jahre, Bestir Michael Swirbils-Bischwill, 80 Jahre, Witwe Marjone Talslaußene, geb. Matfufala-Kallwehen, 68 Jahre alt.

Diebstahl gekohlen. In der Gemeinde Amonischen haben in einer der letzten Nächte unbekannte Diebe ihr Unwesen getrieben. Sie haben das Vieh mehrerer Besitzer, das an Weidenketten auf der Weide angebunden war, losgelassen

und die Weidenketten gestohlen. Neben dem Schaden an den Weidenketten ist den Besitzern durch das losgelassene Vieh ein erheblicher Flurschaden, besonders an den Rübenfeldern, entstanden.

Konzert des Arbeitergesangsvereins Hendekung in Ruden. Am Sonntag, dem 26. Juli, veranstaltete der Arbeitergesangsverein Hendekung im Lokale Schumann in Ruden ein großes Gesangskonzert. Man hat in Ruden noch niemals das Auftreten eines derart starken Männerchores — der Arbeitergesangsverein bringt über 100 Sänge aufs Podium — erlebt. Daher ist man auf die Veranstaltung sehr gespannt. Neben dem Chor wird auch das rühmlichst bekannte Doppelquartett des Arbeitergesangsvereins auftreten. Nach dem Konzert findet bei verlängerter Polizeistunde Tanz statt.

Fahrrad gekohlen. In einer der letzten Nächte wurde dem Vater der Mädelwalder Pienocentars-Mollerei aus dem unverhofftenen Fall seiner Wohnung ein fast neues Herrenfahrrad gekohlen. Es führte die Marke „Herzules“, Nr. 321515. Es hatte einen schwarzen, gelb abgeklebten Rahmen, gelbe Felgen mit schwarzen Streifen, schwarze Mäntel und vierteilige Gummifolgebalden. Zweckmäßige Angaben zur Ermittlung des Täters nimmt die Landespolizeistation Mädelwald entgegen.

Fahrradabstahl und ermittelter Dieb. An einem der letzten Abende wurde dem Postangestellten D. aus Piktupönen sein Fahrrad entwendet, das er für einen Augenblick vor dem Gehöft des Bauunternehmens J. hatte stehen lassen. Es handelt sich um ein fast neues Herrenfahrrad der Marke „Alser“, mit der Nr. 953 605. — Im Reich des Bestirers Sziesgaden-Wittgiren wurde ein Rahmenmodell eines Damenfahrrades der Marke „Dittmar“ gefunden, das von einem Diebstahl im Juni aus Rattischken herührt. Jetzt ist auch der Täter in einem Arbeiter aus Wittgiren ermittelt worden, der die Teile in sein Fahrrad eingebaut hatte.

Verammlung der Freiwilligen Feuerwehr Rattischken. Dieser Tage hielt die Freiwillige Feuerwehr Rattischken im Lokale Eugen Kopp-Rattischken ihre jagungsgemäße Vierteljahresversammlung ab, die von dem ersten Vorsitzenden, Landespolizeioberwachtmeister Symolla, eröffnet wurde. Zu Punkt 1 der Tagesordnung gab der Vorsitzende den Vierteljahresbericht. Nachdem Beiträge festgestellt waren, erstattete Herr Symolla Bericht über die Verbandstagung in Schuttern. Anschließend wurde über den Einkauf eines Autos beraten. Dieser Antrag wurde von der Versammlung einstimmig angenommen. Der Kauf soll in aller nächster Zeit getätigt werden, um der Wehr auf diese Weise ein schnelles Anrücken bei Bränden zu ermöglichen. ch.

Ständesamtliche Nachrichten
Bischwill. Geschäftliche: Arbeiter Johann Fritz Janowski mit Bestirtochter Marie Salskisch-Bagubinnen, Bestir August Hermann Dirwehls-Schmalenkingen-Endrugen mit Bestirtochter Minna Berta-Schweiner-Hallwehen, Altfischerjoh Wilhelm Daquait mit Maria Luise Wibrat, beide aus Bischwill. — Geboren: Ein Sohn: dem Landespolizeiwachtmeister Friedrich Urban Jurgentz-Bischwill, dem Arbeiter Albert Bagubas-Bischwill. Eine Tochter: dem Heizer Otto Kiesel-Bischwill. — Gestorben: Witwe Anna Sablonowski, geb. Modkies-Kallwehen, 80 Jahre, Rentienempfangen Christoph Nagat-Baltubinnen, 69 Jahre, Lehrerfrau Grete Aub, geb. Tobien-Bagubinnen, 43 Jahre, Justizobersekretärfrau Henriette Margarete Hebe, geb. Wäbner-Bischwill, 45 Jahre, Bestir Michael Swirbils-Bischwill, 80 Jahre, Witwe Marjone Talslaußene, geb. Matfufala-Kallwehen, 68 Jahre alt.

Programm mit Truxa

Ein Varieté - Roman von Heinrich Seiler

Noununddreißigste Fortsetzung Nachdruck verboten

„Du weißt sehr gut, daß ich nicht verreisen will. Du hast mich aber angewungen, mich von dir zu trennen, du hast mich in einer Art erniedrigt, die ich mir nicht mehr gefallen lassen konnte. Es ist dir wohl nicht entgangen, daß ich mich bereits von dir getrennt habe. In Zukunft müßt du ohne mich reisen, ich werde mich allein weiter durchs Leben schlagen. Ich will mich aber nicht in Feindschaft von dir trennen, darum komme ich, um dir mit einem Handschlag Lebewohl zu sagen.“

„Nun bist du ganz und gar verrückt geworden“, sagte die Linda und schüttelte den Kopf. „Du bist doch gar nicht fähig, dich allein durchs Leben zu schlagen. Du bist doch viel zu ungeschickt! Was willst du ohne mich denn anfangen?“

Peterfen warf die Nase in die Luft, der herrliche Ton der Linda reizte ihn: „Ich habe mir ein neues Vorgefpiel!“

„Das weiß ich! Es soll sich ja um ein ganz unmögliches, abgedroschenes Stüd handeln, das Direktor Burmeyer dankend abablehnt hat! Peterfen, was hast du dir denn da für eine kleine Angelegenheit?“

„Bitte, das ist meine Angelegenheit“, erwiderte Peterfen stolz. „Ich stecke meine Nase ja auch nicht in deine Dinge! Wir sind geschieden, und jeder kann tun, was er will. Habe ich dich etwa damals gefragt, was du nach der Premiere mit diesem Herrn de Teneca in dem kleinen einsamen Landhaus in Gadow zu suchen hattest?“

Sie stemmte die Hände in die Hüften. „Davon weiß ich nichts“, leugnete sie.

„Davon weißt du nichts?“ Peterfen stimmte ein

Gelächter an, das dünn wie Luft war. „Ich weiß aber davon, und auch mein Freund Truxa, wir haben dich nämlich beide in jenes Landhaus gehen sehen, — mitten in der Nacht! Willst du das bestritten?“

Die Linda stand auf und zog sich das violette Trikot, das Falten warf, straffer. „Ich gebe es zu“, entgegnete sie, ihn gerade ansehend mit einem Blick, der nicht verschleierte war. „Du hast mich zwar nicht gekraut, was ich dort zu suchen hatte, ich will dir aber trotzdem Antwort geben. Ich habe nichts mit diesem Herrn de Teneca. Wir hatten in dem Landhaus eine ernstliche Besprechung, eine Beratung in einer Angelegenheit, über die ich vorläufig noch schweigen muß.“

„Das soll ich glauben?“

„Das kannst du ruhig glauben.“

„Was ist denn das für eine Angelegenheit, über die du vorläufig schweigen müßt?“

„Es tut mir leid, darüber kann ich dir keine Auskunft geben. Herr de Teneca hat mich, ihn mit einigen Artisten bekannt zu machen, die in diese Angelegenheit verwickelt sind, und das habe ich auch getan.“

„Ich hast du auch mit ihm bekannt gemacht, das hast du gewagt: bin ich etwa auch in diese Angelegenheit verwickelt? Du versuchst, dich herauszulügen, mir kannst du so etwas nicht aufbinden! Ich will mich nicht aufregen, die Geschichte geht mich nichts mehr an! Du kannst mit diesem Herrn de Teneca so oft du willst dahergehen! Mich kümmert das nicht! Ich tue auch, was ich will!“

„Schweige!“ schrie sie, plötzlich in Wut. „Wenn du nicht willst, daß ich dich hier hinauswerfe!“

„Du bist aber gleich mit diesem Herrn dahin gegangen“, schrie er ebenfalls. „aleich nachdem du diesen Moienstrank erliehstest, und du kanntest den Herrn noch gar nicht! Ich kenne diese etwas abgelegenen Landhäuser dieser kleinen Herren! Damit fahert man die Frauen! So etwas imponiert euch!“ Schweißtropfen perlten über die Schminke seines weißen Gesichtes, er schwang die Faust, mit der er

den zertrümmerten Zylinder hielt. „Betrogen hast du mich, mir soll's aber recht sein, mich reut das nicht mehr auf, ich bin ja nur gekommen, um dir in Freundschaft Lebewohl zu sagen.“

„Und du betrügst mich nicht? Glaubst du, ich weiß nicht, daß du dir so eine Person aufgebaut hast, die nichts anderes kann, als — als — — na ja! Bleib ruhig bei ihr! Ich will dich gar nicht mehr sehen! Du wirst schon elend untergehen mit dieser Person und noch an mich denken! Ohne mich bist du eine Null!“

„Ich verachte dich! Ich kann dich bloß verachten!“ schrie Peterfen lachend, sah im selben Augenblick im Spiegel, wie ein Clown in grüner Perücke die Arme in die Luft warf, und wurde sofort ruhig.

Mit verzerrtem Gesicht ariß die Linda nach einer eisernen Dantel, die zwischen den Schminkeflecken und Basellnappen auf dem Tisch lag, wie um sie nach Petersen zu schleudern. Er wich nicht aus, er wußte es im voraus, daß das nur eine Geste der Wut war. Die Dantel fiel ihr aus der Hand und polsterte über den Boden. Grenzenloses Mitleid mit der bunten schlaffen Frau überkam ihn. Sechs Jahre hatten sie zusammengehalten; nun war es mit dem letzten Rest der Freundschaft aus.

Eine Glocke läutete schrill. Die Pause war zu Ende. Der Streich, der auf dem Höhepunkt angelangt war, war beendet, da die Arbeit beginnen mußte. Das Menschliche in den beiden hörte auf. Sie hatten keine Zeit mehr, Menschen zu sein, die irren und stritten. „Ich muß zu den Tieren“, sagte die Linda. Petersen ging aus der Garderobe.

Vor der zweite Teil des Programms begann, trübte die Linda sehr aufgeregt einige Reilen auf ein Stück Papier und fastete es zusammen, dann rief sie nach Frau Ableben, der sie den Zettel in die Hand drückte: „Du mußt mir einen Gefallen tun! Bring den Zettel sofort dem Herrn de Teneca, Pone eins.“

„Sofort!“ Frau Ableben eifte schon davon: eine eiserne Tür sperrte den Bezirk der Bühne von den Wandelgängen des Zuschauerraums ab. Sie drängte

sich an den Menschen vorbei, warf einen Blick in die Fremdenloge, die leer war, lief weiter ins Vestibül, wo vor dem großen Büfett Menschengruppen plauderten und Zigaretten rauchten, und da stand Herr de Teneca im Gespräch mit Doktor Gaul, der ein Kognakglas in der Hand hielt. „Mit einem Gruß von Frau Linda“, sagte die Garderobiere und übergab ihm den Zettel.

„Danke“, sagte Herr de Teneca, mit den Fingern spizen den Zettel auseinanderfaltend, er nahm sein Einglas und warf einen Blick auf das Stück Papier. „Bitte, herbüßen Sie Petersen! Klären Sie ihn über alles auf, Tilly“, las er, seine Stirn legte sich ein wenig in Falten, dann zerriß er den kleinen Zettel.

„Verzeihung“, sagte er mit flüchtigem weltläufigem Lächeln zu Doktor Gaul, der sein Kognakglas leerte.

„D bitte“, erwiderte der Arzt, klappte sein Zigarettenetui auf und bot es Herrn de Teneca an. „Wir haben gerade noch Zeit, um ein paar Züge zu rauchen. Hier ist Feuer. Erinnern Sie sich übrigens an unser Gespräch, das wir kürzlich in der „Ewigen Lampe“ führten? Ich habe vor ein paar Tagen Gelegenheit gehabt, über Ihre scharfsinnigen Bemerkungen, die mich äußerst interessierten, nachzudenken. Wir sprachen über Jmangsvorstellungen, erinnern Sie sich? Nun, vor ein paar Tagen traf ich Truxa...“

Herr de Teneca hob den Blick. Sein bleiches Gesicht färbte sich etwas dunkler. „Ich erinnere mich! Wir sprachen auch über Unfällefälle...“ „Ganz recht!“ Doktor Gauls Brillengläser funkelten, er beschrieb eine seiner feinen zierlichen Bewegungen. „Truxa richtete eine höchst merkwürdige Frage an mich, die mir auffiel, die mich sogar ein wenig beunruhigte. Er fragte mich nämlich, ob es möglich wäre, einen Artisten bei der Arbeit in hypnotischen Schlaf zu versetzen. Was halten Sie davon?“

(Fortsetzung folgt)

Hund und Katz' auf hoher See

Geschichten um Tuks, Hasso und Fips / Das ist die Tierliebe der Matrosen...
Von Th. Alexander

An Bord eines jeden Schiffes gibt es auch eine oder mehrere Katzen. Nicht nur, weil sie Mäuse und Ratten fangen, meistens ziehen sie sogar derbe Schiffsmannskost den Mäusen vor. Der Seemann liebt Tiere und freut sich an ihrer Zutraulichkeit. Nur eine Art von Katzen mag er nicht leiden, schwarze! Das ist so ein alter Aberglaube. Sie sollen den Schiffen Unheil bringen! Kein Wunder, daß er alles versucht, eine schwarze Katze los zu werden. Das ist nicht immer so leicht. Wenn Katzen einmal ein Schiff gewählt haben, bleiben sie ihm treu.

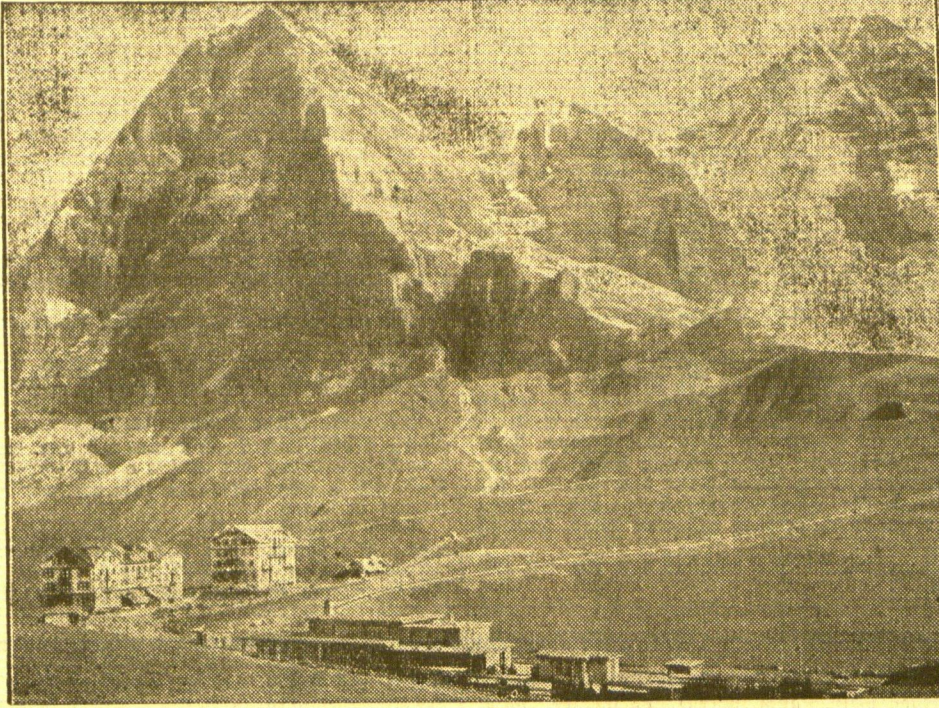
Ein Kater verärbt sich...
In Flensburg hat sich einmal eine junge, geschickte Katze auf unseren Frachtdampfer „eingeschifft“. Nach einigen Wochen bemerkten wir zu unserem Entsetzen, daß sie immer dunkler wurde. Bis zum Äquator war sie völlig schwarz.
„In Rio muß sie von Bord“, entschieden die Leute. Sie wurde auch richtig an Land gebracht und in einem Getreidemagazin eingesperrt.
Kaum waren wir wieder auf hoher See, kam der schwarze Kater wieder zum Vorschein. Während der Reise fing er mit Vorliebe fliegende Fische. Das war unserm Koch besonders verhasst. Er fing nämlich die fliegenden Fische, die sich auf unser Schiff verirrt hatten und zappelnd an Deck lagen, um sie in gebratenem Zustand an unsere Matrosen zu verkaufen. Ein kleiner Nebenverdienst sozusagen. Damit war es natürlich aus, seitdem der Kater anfang, alle an Deck gefallenen Fische aufzuspeisen.

Der Dobermann des „Ersten“
Unser Erster Offizier hatte einen Dobermann, Hasso mit Namen. Der Hund war ein alter, erfahrener Seefahrer. Mit dem Glasen und der Schiffsroutine kannte er sich besser aus als so mancher Passagier. Wenn es mittags acht Glasen schlug, verließ er seinen Platz unter der Brücke — je nach dem Schatten lag er an Bord oder Steuerbord — und marschierte geradewegs in die Kombüse, wo er sein Futter bekam.
Acht Glasen wird aber auch um vier Uhr nachmittags geschlagen. Beim achten Glockenschlag erhob er sich und stieg auf die Brücke. Er wußte, daß

sein Herr von vier bis acht Uhr Dienst hatte. Da war sein Platz am Diwan im Kartenzimmer. Eine halbe Stunde vor Wachwechsel schlägt es sieben Glasen. Hasso konnte zählen. Bei sechs Glasen blieb er ruhig liegen. Beim siebenten Glockenschlag stand er auf und ging in die Messe. Er wußte, daß um diese Zeit die Offiziere und Maschinisten ihr Abendbrot bekamen. Da mußte er natürlich dabei sein.
Hasso hatte am Deck des Dampfers seinen „Baum“. Ein Hund muß doch einen Baum haben, auch auf See! Sonst freut ihn doch das Ganze nicht. Deshalb hatte ihm der Zimmermann einen richtigen Baumstamm verfertigt, rings um den Baum war ein vierediger Sandkasten angebracht. Kein leichtes Stück auf einem Schiff ja kein. Daß Hasso diesen Platz liebte, wird jeder Hundsfreund verstehen.
Nun hatte uns ein schwerer Sturm gründlich mitgespielt. Aufbauten waren an vielen Stellen eingeschlagen worden, die Relling wurde teilweise weggerissen, Hasso's Baum war verschwunden. Einfach über Bord gegangen!
Großer Kummer. Der Bootsmann baute ihm einen neuen Baum. Aber der neue Baum war eben nicht der alte! Koch war frischem Holz, Teer und Delfarbe. Der arme Hund schlich heim wie

Toter Bergsteiger am Seil / Das Drama an der Eiger-Nordwand

München, 26. Juli.
Zu der Bergsteigerkatastrophe an der Eiger-Nordwand, der, wie bereits mitgeteilt, vier Menschenleben zum Opfer gebracht sind, sind jetzt weitere Einzelheiten bekannt geworden, die den letzten Akt dieses Dramas genauer erkennen lassen.
Nachdem die Lage der beiden deutschen und der beiden österreichischen Bergsteiger an der Eiger-Nordwand infolge des schlechten Wetters verzweifelt geworden war, unternahmen drei schweizerische



Der Eiger, an dem sich die Bergsteiger-Tragödie abspielte

Bergführer am Dienstag nachmittag den Versuch, ihnen Hilfe zu bringen. Sie mußtens jedoch feststellen, daß eine Bergung infolge der schlechten Sicht unmöglich war. Die Bergführer konnten sich aber mit dem Bergsteiger kurz verständigen, der ihnen zuzief, daß seine drei Kameraden tot seien. Bei dem Rettungsversuch stürzte ein Stein 15 Zentimeter am Kopf des einen Bergführers vorbei. Die drei Schweizer kehrten abends nach der Station Eiger-Gletscher zurück.

der Kapitän mit seinem Sextanten die Sonne, wie man das Messen der Sonnenhöhe nennt. Fips war ein aufmerksamer Beobachter. Der Kapitän legte das kostbare und teure Instrument, das sein Privateigentum war, auf den Kartentisch und begann in seinem Logarithmenbuch zu blättern. Auf diese Gelegenheit hatte Fips schon lange gewartet. Er griff nach dem Sextanten und wollte seinerseits die Sonne schießen. Mit einem Kluck sprang unser Alter auf den Affen zu. Doch dieser war behender und kletterte mit dem Sextanten in der Hand die Wanten hinauf.

Es war niemand zugegen, den der Kapitän zu Hilfe rufen konnte. Der Mann am Ruder durfte natürlich nicht das Rad verlassen. Wohl oder übel mußte der Kapitän selbst in die Wanten klettern, um die Verfolgung aufzunehmen. Nun muß man aber wissen, daß unser Kapitän seine guten 190 Pfund wog! Keine leichte Arbeit! Das Klettern verlornt man nämlich mit der Zeit, besonders wenn man seit dreißig Jahren auf einem Dampfer fährt.
Der Affe hatte fast den Mast erreicht, als er den Sextanten fallen ließ. Direkt hinunter aufs Deck. Das war aber noch nicht alles. Unser würdiger Kommandant konnte nicht mehr zurück. Das Hinabsteigen in den Wanten ist nämlich nicht so leicht wie das Hinaufklettern. Wir mußten ein Tau durch einen Block scheren, der am Mast befestigt war, und den Kapitän anbinden. Dann wurde er wie ein Mehl sack an Deck gefiert. Daß sich unsere Leute mit den Vorarbeiten hierzu nicht besonders beeilten, braucht nicht besonders erzählt zu werden. So manch verweigerter Landurlaub wurde dabei stillschweigend gerächt!
Manchmal hatten wir auch Tiere an Bord, die nicht gerade auf unsere Einladung hin mit uns

Am Mittwoch früh brachen sie, verstärkt durch einen weiteren Bergführer, wieder auf. Als sie in Hörweite an Kurz herangekommen waren, gaben sie ihm zu verstehen, er solle die in seinem Besitz befindlichen Seilstücke austrennen, die einzelnen Sechnüre zusammenbinden und die so entstehende lange Schnur herunterlassen. Nach etwa dreißigminütiger Arbeit hatte Kurz eine etwa 50 Meter lange Schnur fertiggestellt, deren eines Ende er den Bergführern zuwarf. Sie banden nun ein neues Seil und zwei Mauerhaken an das Ende der Schnur, die Kurz zu sich heranzog. Er seilte sich dann an die Wand hinunter ab. Das Rettungsseil bestand aus zwei zusammengeknüpften Seilen. Als der Knoten beim Mauerhaken oben angelangt war, riefen die Bergführer Kurz zu, er solle den Knoten durch den Haken hindurchdrücken, dann könne er gerettet werden. Kurz hatte aber nicht mehr die nötige Kraft und schwebte nun am Seil frei in der Luft. Wenige Minuten später war er tot. Während er sich abseilte, gingen wiederholt Staublawinen nieder, so daß ihn die Bergführer oft fünf bis zehn Minuten lang nicht mehr sehen konnten.
Die Leiche hängt am Seil an einer so gefährdeten Stelle, daß nach Aussage der Bergführer keine andere Lösung übrigbleibt, als das Seil zu durchschneiden und den Leichnam abstürzen zu lassen, um ihn bergen zu können. Von den drei anderen Toten befindet sich einer noch in der Wand. Seine Leiche kann nur während einer längeren Zeit guten Wetters und auch dann nur unter größter Gefahr geborgen werden. Die beiden anderen sind über die Eigerwand abgestürzt und werden wahrscheinlich geborgen werden können.

London-Newyork in vier Stunden?

London, 25. Juli. Nach englischen Pressemeldungen hat das britische Luftministerium ein neuartiges Stratosphärenflugzeug übernommen, das nach den Berechnungen seiner Konstrukteure in der Lage sein soll, die Reise von London nach Newyork in der Stratosphäre, die nur geringen Luftwiderstand bietet, in vier bis fünf Stunden zu bewältigen. Mit den ersten Probeflügen soll in den nächsten Tagen begonnen werden. Die Pilotenkabine ist luftdicht abgeschlossen. Sicherheitshalber wird der Pilot, dessen Anzug elektrisch geheizt wird auch noch mit einem Sauerstoffbehälter ausgerüstet.

Kleine memelländische Dorfchronik

Mit ins sommerliche Land. — Legende vom schwarzen Storch. — O Minna, wunderfische — — —

Der Strom rinnt blauer durch die abgemähten Wiesen und hat nichts anderes zu tun, als die weißen Sommerwolken zu spiegeln. Das Meer der Blumen, das um ihn wogte, sank dahin, vom blühenden Strahl der Sonne getroffen. Nur das Schliff am Ufer und die hohen Rohrkolben lispeln in dem Sang der Wellen und lassen sich von den Pöbellen und den grünblau schillernden Wasserfliegen umschmeicheln und vom Rachen der badenden Kinder.
Die letzten Linden blühen irgenwo am Weg und weithin streut ihr Duft. Noch hier und da ist letztes Blühen, als der große Ueberflus an Farben und Duft ward zum spärlichen Verflingen. Manmäßig kommt die Zeit der Früchte, und die Welt tut den großen Schritt vom Schönen zum Nützlichen.
Da gucken die Aepfel und Birnen schon unverfälscht aus dem dichten Laub. Der Sturm, der pöblich vom Hoffen, hält große Ernte im Reiche des Wurmtochs. In den abgeernteten Beerensträuchern hängen die Blätter dunkel und zerwühlt.
Nur die Kirschkäule stehen noch in roter Herrlichkeit, überpelt, ein erfüllter Traum der Kinder, die mit roten Mündern und Fingern durch die Tage gehen. Auch die Stare und Spähen haben ihre Schnäbel wie in Blut getaucht. Da nicken keine Glöckchen. Immer kann der Wind sie nicht bewegen, und dauernd kann man nicht an den Gendelchen im Geäst stehen, müßten auch alle paar Tage mal umgekleidet werden, um noch schreckhaft zu wirken. Es ist ein toller Maskenball da oben in den Kirschkäulen. Am Abend, oft, wenn man

sie nicht vermutet, fiken sie da wie Schreckgespenster oder baumeln wie Erhängte zwischen den Ästen. Auch manche Kröte und Gister mußte ihr Leben lassen, um mit ausgebreiteten Flügeln die Scharen ihrer kleinen Brüder von den süßen Früchten abzuhalten. Die Fische am kleinen Fluß haben ganze Neze über die Kirschkäule gespannt.
Die Beerentrauben an den Cereichen zeigen schon ein ziegelrotes Reifen. An den Dämmen und verpumpten Fuchsen ranken sich die blauen Brombeeren. Aus den Gärten wuchert der gelbrote Guck-über-den-Zaun, dessen Blätter die Kinder so gern ins Wasser tauchen, um sich an ihrem Silberglanz zu erfreuen. Lupinen duften und allerlei Schmetterlingsblätler flattern an Stäben empor. Mannshoch schauern die Köpfe des Sonnen-glances aus den Gärten, und der Hopfen rankt sich an langen Stangen über den Scheitel der strohgedeckten Hütten. Die letzten Kartoffeln blühen und in dem müden Gras geigen die Birpen.
Von den Feldern aber ertönt der furrende Schnitt der Senen und der schrille Klang, wenn der Schleifstein über die Schneide zieht. Schwere Lehren neigen sich über das Wasser. Es war ein flechtbares Jahr, und der Tod trifft leicht eine Füllung. Noch einmal richten sich die Lehren zu Garben und Hocken empor, und der Wind streicht zitternd über sie wie immer in den letzten Monaten. Aber unten blühen die Risse, die sie vom Mutterboden trennten, und es ist ein trügerisches Auserstehen.
Die Mädchen in den weißen Tüchern lachen und greifen froh zu, und der Todesstreich ist wie

ein Klingen im Spiel der kräftigen Männerfrüchte. Nirgends liegt Tod und lachendes Leben so nahe beieinander wie hier. Und plötzlich schneift der Blick haltlos über die weiten Stoppeln und man erschrickt. Weiße, gelbe Stoppelfelder, ganz fahl, ganz ohne Rauschen und Wogen. Und es ist, als ob im Herzen ein leiser Schmerz erwache, daß alle Süße der Reife und Erfüllung so traurig sein muß — — —

Ein Storchpaar stand auf dem frischgebauteu Nest, klapperte mit zurückgelegten Schnäbeln und dachte daran, daß nun bald die Zeit des Britens kommen werde. Beide schauten von ihrem hohen Sitz glücklich über die Gärten und die Dächer der Häuser bis an den Strom und in die dunkelblaue Ferne des sonnigen Tages. Unten auf dem Weg aber brachte ihnen die Dorfjugend Ovationen und schrie ihre Verse in die blaue Luft, die regelmäßig mit dem Wunschnach einem Bruder oder einer Schwester endeten.
Die Störche aber hatten vorläufig mit ihrer eigenen Liebe und ihren eigenen Kindern zu tun und dachten nicht daran, den Menschen diese Sorge abzunehmen. Der Aldebar erhob sich, flüsterle ihr ein paar Roseworte zu, und glitt mit ausgebreiteten Flügeln zum Strom. Dort harkten die Mädchen, die wahrscheinlich kein Urgroßvater ehemals durch den elterlichen Schornstein befördert hatte, das Heu. Zwischen den Rephen spielte er ein paar Frösche auf, die eben der Harke entgangen waren, und erhob sich dann, um einen alten, halbverfallenen Schornstein zu umkreisen, der zur Zeit eines blühenden Holzhandels mal geraucht haben mochte. Die Reugier trieb ihn, dort oben Raft zu machen. Aber kaum hatte er sich auf den Rand gesetzt, so glitten seine Krallen an den harten Ziegelflecken ab

und er stürzte mit dem Schwung des Anfluges in den dunklen Schacht hinab.

Ein alter Raft fing ihn etwa in der Mitte des Schornsteins auf. Wollig zerfchlagen, mit zerbrochenen Flügeln und geschrämtem Hals und Schnäbel fand er sich dort wieder. Erregte Versuche, sich zu befreien, brachten ihn nur noch in eine ungünstigere Lage. Schließlich lag er tobnüde da und alle Kraft, sich gegen sein Schicksal zu wehren, hatte ihn verlassen.

Wenn er den Kopf hob, sah er oben den leuchtenden Frühlingshimmel. Dort draußen ging das Leben weiter. Die Mädchen auf der Wiese sangen. „Wer wird ihnen nun die Kinder bringen?“ dachte er traurig. Es wurde Abend und die Sterne schienen in seinen dunklen Raum. Der zerfchlagene Körper schmerzte. Aber noch herber war die Trauer um seine verlassene Frau. Wie würde sie über dem Dorf kreifen, ihn zu suchen. Manchmal spürte er einen Schatten und einen faulenden Flügelschlag über dem Rand seines Grabes. Aber dann war es nur ein scheinbarer Nachvogel, dessen Stimme er nicht verstand.

Wieder wurde es hell und dann dunkel. Ein Tag löste den anderen ab. Wenn er nicht am Strom noch ein paar Frösche gefangen hätte, so wäre er wohl schon verhungert. Endlich, am fünften Tag, entdeckten ihn ein paar spielende Kinder, die von unten in den Schacht blickten. Sie holten eine lange Stange und schoben ihn nach oben heraus. Er breitete die Flügel aus und sauste ziemlich unsanft in einen Busch. Es ging nicht mehr mit dem Fliegen. Er sah vom Ruß ganz schwarz aus, zerfchunden und zerfchliffen, eine Jammergestalt von Storch, vor dem kein Frosch mehr Angst haben dürfte.
Die ganze Nacht lag er in dem Gebüsch. Mit Mühe gabelte er sich zwei kleine Frösche am Grabenrand auf, und als der Tau des Morgens seinen

heimtückisch: „Schade! Und ich hatte mich doch schon
auf den Stammhalter gefreut! — — —“

Zelt oder Karb / Eine Strandgeschichte von Wolfgang Federau

„Strandkorb?“ sagte Lohmeyer, „wollen Sie sich wirklich wieder einen Strandkorb nehmen in diesem Jahr? Ich begreife das nicht. Es ist ein häßliches Möbel, kostet eine Menge Geld, ohne daß man das Ding dadurch wirklich als Eigentum erwirbt, wenn Sie es benutzen wollen, so müssen Sie sitzen, was Sie zu Hause und in Ihrem Büro schon bis zum Ueberdruß tun, und dann sind Sie immer an dem Ort gebunden, kurz...“

„Kurz“, unterbrach ihn Grotjahn, „als wir im vorigen Sommer einen Strandkorb hatten, haben Sie ihn, wenn ich mich recht entsinne, ganz gern mitbenutzt.“

„Ich benutzte ihn, weil er gerade da war, ja“, beharrte Lohmeyer. „Aber er ist nicht ideal. Das Ideale ist ein Zelt. Aber Sie sind eben kein praktischer Mensch. Ihnen fehlt der richtige Sinn für die Technik. Na, warten Sie ab, wenn ich damit angefangen komme.“

„Wir warten schon etwas lange“, meinte Frau Grotjahn ein wenig spitz. „Und gerade um Ihr Nachwerk auszuprobieren, haben wir bislang von der Miete eines Strandkorbes abgesehen.“

Herr Lohmeyer wollte sich erregen. „Gut Ding will Weile haben“, fing er an. Aber er kam nicht dazu, seine Sammlung alter deutscher Sprichwörter an den Mann zu bringen. Ein paar Regentropfen, die auf seinen nackten Körper klatzten, ließen ihn aufschauen. Die Sonne war hinter einer dichten Wolkendecke verschwunden, und im nächsten Augenblick schüttete es wie aus Eimern.

„Um Gottes willen, mein neuer Hut“, jammerte Frau Lohmeyer. Und „mein schönes Kleid, zum ersten Male hatte ich es heute an“, seufzte Frau Grotjahn. Sie sprangen auf, bedeckten die Kleider mit den Bademanteln. Standen dann da und ließen sich vom Regen peitschen und duschen. Der Regen war fast, wie kälter als die See, in der sie eben gebadet hatten, und um sich zu erwärmen, sprangen sie herum, die beiden Damen und Herr Grotjahn.

Nur Lohmeyer beteiligte sich nicht an den unfeinwilligen Turnübungen. Mit gekreuzten Beinen und toderstem Gesicht, wie ein an den nordischen Strand verschlagener Buddha, hockte er im Sande. Hätten die andern ihn etwas mehr Aufmerksamkeit geschenkt, so hätten sie ihn murmeln gehört: „Bambusstäbe müßte man nehmen, natürlich, als Gewichtserparnis... und Rüssel, nicht Plan. Planleinen ist zu teuer. Und auch zu schwer, ja...“ Denn die kleine Bemerkung von Frau Grotjahn hatte ihn an seiner schwachen Stelle, an seinen Ehrgeiz und an seiner Eigenliebe gepackt. Und er war nun fest entschlossen, einen Beweis seines Könnens zu erbringen. Aber die anderen hatten genug mit sich selbst zu tun, als daß sie auf Herrn Lohmeyers merkwürdiges Benehmen geachtet hätten. Und als der Wolkenbruch vorüber war, beeilten sie sich, in ihre etwas mitgenommene Kleidung zu schlüpfen und den Heimweg anzutreten.

„Also am nächsten Sonntag“, sagte Lohmeyer feierlich, als sie sich trennten. „Und warten Sie noch, ehe Sie einen Strandkorb mieten, wir müssen über die Sache noch einmal sprechen.“

Als Grotjahn am nächsten Sonntag abredegemäß der Straßenbahnhaltestelle auftretten, saßen sie schon von weitem einen kleinen Menschen auf. Näher kommend erkannten sie, daß ihr Freund Lohmeyer den Mittelpunkt dieser Ansammlung bildete. Er umspannte mit nerviger Faust ein seltsames Gerät. Vier Bambusstangen

von erheblicher Stärke, gute zweieinhalb Meter hoch, umwickelt mit einer Rolle weißen Stoffes. „Er sieht aus wie ein Pandätsnecht, der mit vorläufig noch eingerollter Fahne in den Krieg zieht“, dachte Grotjahn.

„Rief mal den — der hat die Mastbäume mit samt den Segeln aus einer Viermastbar geklaut“, brüllte ein Bengel.

Das Herannahen der Straßenbahn unterband allen weiteren Spott. Jeder kämpfte um einen Platz. Das Ehepaar Grotjahn und auch Frau Lohmeyer waren schon geborgen, als Herr Lohmeyer als Letzter sich abmühte, die Plattform zu erklimmen.

„Zurück!“ brüllte der Schaffner mit Stentorsstimme.

„Aber warum?“ entgegnete Lohmeyer empört. „Es ist doch noch Platz.“

„Aber nicht für dieses Ding da“, schrie der Schaffner und deutete auf den Mastenwald. „Das verstößt gegen unsere Beförderungsbedingungen“, gab das Abfahrtsignal und die Bahn setzte sich ohne Lohmeyer in Bewegung.

„Nun muß mein Mann zu Fuß gehen“, seufzte Frau Lohmeyer.

„Na — es ist ja kein so langer Weg“, tröstete Herr Grotjahn, dessen weiches Herz wieder zu seinem Recht kam. „Und wir werden an der Endstation warten.“

Das Treppenlicht / Humoreske von Peter Scher

Es ist zwei Uhr morgens. Herr Pummel öffnet gähnend die Haustür, knipst Licht an und beginnt nachdenklich den Aufstieg zu seiner Wohnung. Zum erstenmal in so später Stunde in einem noch unbekannten Haus... ein seltsames Gefühl. Er nimmt bedächtig eine Treppe nach der andern und freut sich auf sein Bett. Endlich ist er oben. Da geht das Licht aus. Herr Pummel tastet ärgert nach dem Knopf der Lichtanlage, fährt eine Zeitlang herum und erwischt endlich einen Knopf, auf den er herabstößt.

Ein gelendes Säuten reißt die tiefe Stille entzwei.

Um Himmels willen! denkt Herr Pummel tief bestürzt, jetzt habe ich bei meinem Nachbar geläutet. Diese verdammten Knöpfe! Seine Hand tastet weiter, er findet und drückt den Lichtknopf, und es wird hell. Herr Pummel steht borchend vor der Tür nebenan und denkt peinlich berührt: Ich muß mich entschuldigen. Er bleibt einen Augenblick in borchender Stellung und klingelt dann noch einmal.

Eine Stimme von innen: „Was ist denn los?“ Herr Pummel, blaß und aufgeregter: „Verzeihung, ich bin außer mir! Ich habe vorhin bei Ihnen geläutet!“

Die Stimme von drinnen, sehr energisch: „Eben haben Sie geläutet!“

„Mein, vorhin!“

„Nein, eben! Vorhin habe ich nichts gehört!“

„Eben: deswegen habe ich ja jetzt geläutet, um mich bei Ihnen zu entschuldigen, daß ich vorhin geläutet habe!“

„Warmherziger! Ein Irrsinniger!“

Herr Pummel, schon im Begriff, seine Tür zu öffnen, wird durch die tränkende Klunkerung des Nachbarn zurückgehalten und fährt erbittert fort: „Das hat man davon! Ich klinge in der größten

Sie warteten eine gute halbe Stunde, ehe Herr Lohmeyer auftauchte. Er leuchtete heftig und auf seiner Stirn standen große Schweißtropfen. „Man kennt sich ja nie so aus mit den Vorschriften“, sagte er gleich und tat, als wäre ihm der Weg ein Vergnügen gewesen. „Ich werde die Zeltstangen zusammenschleppen einrichten wie ein Stativ.“

Am Strande wehte ein heftiger Wind. „Fein, daß wir heute das Zelt haben“, sagte Frau Grotjahn mit ehrlicher Freude, denn sie froh ein bißchen. Sie fanden bald eine geeignete Stelle. „Na, nun ran ans Werk“, ermunterte Lohmeyer. Er rollte das Zelt auseinander, begann eine der Stangen in den Sand zu bohren. Der lose Sand oben gab wunderbar nach, aber er bot keinen Halt. Als man auf die festeren Schichten kam, stellte es sich heraus, daß Lohmeyer vergessen hatte, die Stangen anzuspitzen. „Man müßte vorher graben“, erwog er. Aber niemand hatte daran gedacht, einen Spaten mitzunehmen. „Ob man nicht mit der Hand?“ überlegte Frau Grotjahn.

„Natürlich — das geht doch“, bestätigte Lohmeyer erfreut. — Sofort begann ein eifriges Buddeln, und alsbald stand das Zelt.

„Fein“, sagte der Wind und fuhr in die Doffnung hinein, die man ausgerechnet an der falschen Seite gelassen hatte. Fuhr hinein, blähte die Zeltwände sauber auf wie einen Ballon, hob dann das Ganze auf und landete es auf dem kahlen Schädel eines zehn Meter weiter im Sande liegenden, beaglig schnarrenden, dickhäutigen Herrn. Der sprang mit einem Wehgeschrei auf, betastete seinen

Kopf und zitierte eine Unmenge von Gesetzesparagraphen, auf Grund derer er den Besitzer des Zeltes zivil- und strafrechtlich zur Verantwortung ziehen werde. Es kostete einige Mühe, den Fremden zu befähigen. Schließlich doch war das Zelt einigermaßen standfest eingebaut. Im selben Augenblick begann es zu regnen.

„Das habe ich mir gerade gewünscht“, sagte Herr Lohmeyer, „um Ihnen die Vorzüge solch eines Zeltes vor Augen zu führen.“ Wirklich — man wurde nicht naß. Und auch die Kleider blieben schön trocken. Nur der Platz war etwas eng für vier Menschen, und die Temperatur wurde immer unerträglich. Zumal man wegen des heftigen Windes nicht wagen durfte, die Eingangslücke offen zu lassen. Immerhin: man blieb trocken — nur das Zelt wurde naß. Man merkte es beim Aufbruch. „Ich habe Nessel genommen“, erklärte Lohmeyer stolz. „Billiger als Planleinenwand und auch leichter.“ — „Solange es nicht regnet“, erwiderte Grotjahn. „Ansonsten — ich finde, das Zeug hat Wasser gezogen wie ein Schwamm.“ — Lohmeyer fand das auch. Als er das Zelt aufbuddeln wollte, sank er in die Knie. Und er war doch eigentlich ein starker Mann.

Grotjahn mußte ihm tragen helfen. Als sie am Hause des Strandwärters vorbeifamen, bat er Lohmeyer, einen Augenblick zu warten.

„Warum?“ fragte der.

„Ich will einen Strandkorb bestellen“, sagte Grotjahn.

„Auch für mich, bitte“, schrie Lohmeyer ihm nach.

wohne unmittelbar neben Ihnen. Ich bin ganz glücklich, eine so angenehme Nachbarschaft zu haben.“

Die Stimme hinter der Tür: „Ganz auf meiner Seite, mein Herr. Aber damit ist ja wohl Schluss für heute mit dem Klingeln!“

„Gewiß, gewiß! Für heute durchaus! Aber morgen darf ich mir wohl erlauben, Ihnen in aller Form meine Aufwartung zu machen!“

Stimme von drinnen: „Das hat man davon, wenn man sich mit solchen Kranken einläßt! (Brüllend): Es wird mir ein Vergnügen sein!“

„Danke sehr, ich habe die Ehre, gute Nacht zu wünschen.“

Herr Pummel verschwindet hinter seiner Tür. Das Zwiesgespräch hinter der anderen Tür geht weiter.

„Den werden wir nicht mehr los... jetzt können wir uns nach einer neuen Wohnung umsehen.“

„Und wer ist an allem schuld? Du mit deiner berühmten Menschenkenntnis, mit deinem Eingehen auf solche Kranke!“

„Mein, du! Denn nur du hast mich hinausgeschickt, um nachzusehen, was los ist!“

„Sol und wer hat überhaupt darauf bestanden, daß wir diese Wohnung nehmen müssen? Bin ich das gewesen?“

„Nein, ich natürlich! Ich hätte ja vor zwei Jahren diesen nächtlichen Zwischenfall voraussehen müssen... ich gebe es unumwunden zu!“

„Jetzt verhöbst du mich auch noch... oh, ich unglückliche Frau!“

„Tränen! Das hat mir noch gefehlt! So sei doch vernünftig. Das uns lieber überlegen, was wir dem Menschen morgen entgegen! Schlafen können wir sowieso nicht mehr.“

„Ein Gedanke: Um sechs geht der erste Zug ins Freie. Wir konnten uns nie entschließen, so zeitig aufzustehen!“

„Das ist ja ausgezeichnet! So kommen wir endlich mal aufs Land.“

Urkeilers Ende / Jagdskizze von G. Gurgel

Das Jagdgewehr quer über dem Rücken, kam der Forstmeister Karl Ulmenried vorsichtig einen Feuerschutzstreifen, der sich längs einer großen Dichtung hinzog, entlanggepircht. Der starke, kapitale Keiler, der schon jahrelang in der ganzen Grenzmark umhergewechselt, war heute in seinem Revier festgesetzt worden. Karl Ulmenried hatte ihm im Laufe der letzten vier Jahre unzählige Tage und Mondschinnächte zum Opfer gebracht. Er mußte, daß Hunderte von Jägern in der Grenzmark dem Keiler nachspürten, aber es durfte nicht sein, Karl Ulmenried mußte ihn bekommen. Nun stand er vor der Fährte des urigen Wildes, tief in den Sand des Feuerschutzstreifens war sie eingedrückt. Der Keiler steckte in der Dichtung. Der Forstmeister machte kehrt, um nach der nächsten Fährte zu eilen. Dort wollte er sofort veranlassen, daß einige erfahrene Treiber kamen.

Ein unterdrückter Aushauch ließ seinen Zippen: Aus dem der Dichtung gegenüberliegenden Hochwald kam etwa 300 Meter vor ihm ein Pilzweib über das Gestrüpp und verschwand trotz seines wütenden Winkens in der Dichtung. Schreien durfte er ja nicht, das hätte der Keiler in der Dichtung nicht ausgehalten. So lief er schnell der Stelle zu, an der das Pilzweib die Dichtung betrat. Doch nichts mehr war zu sehen, noch zu hören. Karl Ulmenried ballte die Fäuste vor Wut. Hätte er aber erst gewußt, daß der liebe Nachbar jenseits des Hochwaldes das Pilzweib geschickt, den Keiler aus dem Revier hinauszutreiben, hätte Karl Ulmenried weiter gewußt, daß es gar keine Frau, sondern der im Dorfe allgemein bekannte Wildlieb

war, als Frau verkleidet, wahrlich, es hätte ein Unglück gegeben. Pöhllich hellte sich das Gesicht des Forstmeisters auf. Was brauchte er erst Treiber zu holen? Wenn so ein einzelner Mensch in der Dichtung herumkroch und den Keiler dabei beobachtete, nahm der, wie es fast alle älteren Säuen tun, den Rückwärtel an, kam da aus der Dichtung heraus, wo er hinein war. Karl Ulmenried vorsichtig wieder zurück, um sich nahe am Wechsel aufzustellen. Noch hatte er keine zehn Schritte gemacht, da zog der Keiler langsam über den Feuerschutzstreifen, viel zu weit für einen sicheren Schuß, hinein in den Hochwald und weiter auf die Grenze zu, um sich im Nachbarrevier im breiten Schilfrand des Königssees einzustellen.

Auf seiner Kanzel am Schilfrand sah der Jagdpächter Paul Heidrich. Die alte Büchse hatte er über den Knien liegen. Unverwandt beobachtete er den Hochwald. In langsamem Trott erschien plötzlich der Keiler, geradewegs auf Heidrich kam er zu. Den ergriff, als er den Kolos erblickte, das Jagdfever. Das Herz schlug ihm bis zum Hals hinauf; als er das Gewehr auf den Keiler anlegte, zitterten ihm dermaßen die Hände, daß es ihm unmöglich war, einen guten Schuß abzugeben. Der Keiler hatte den Schilfgürtel erreicht und verschwand darin. Damit war auch das Jagdfever Heidrichs weg. Das Gewehr im Anschlag wartete er, bis der Keiler sich auf einer Pflücke im Schilf zeigen würde. An einer Stelle, an der das Schilf dünner stand, bemerkte er jetzt einen sich fortbewegenden Wildkörper. Es mußte der Keiler sein.

Er schoß darauf. Das Stück Wild sackte in sich zusammen.

Der liegt, flüsternte Heidrich vor sich hin. Aber eine halbe Stunde wartet! So solle Keiler können, wenn sie nicht gleich verendet sind, sehr gefährlich werden. Heidrich steckte sich freudestrahlend eine Zigarre an. Da sah er den Forstmeister auf sich zukommen. Ein Gefühl des Triumphes stieg in ihm hoch. Er winkte dem Forstmeister, stieg von der Kanzel herab und ging ihm entgegen. Schon von weitem rief er: „Ich hab' ihn, Forstmeister!“ — „Liegt er?“ fragte der etwas heiser zurück. — „Aber ja“, meinte Heidrich selbstfischer. Beide schritten sie nun zum Anschuß. Heidrich mit freudebesungtem Herzen, Ulmenried mit verführerischem Gesicht, man sah ihm an, er mußte sich zusammennehmen. Dann standen beide vor dem Wild. Der Keiler war es nicht, ein Stück Rotwild, ein Tier, das ein Kalb führte. „Schönzeit!“ grüßte Ulmenried. Entgeistert starrte Heidrich auf das Tier. — „Aber, Forstmeister, wie kann man sich so täuschen?“ sagte er monoton. „Forstmeister“, sagte er dann weiter, „der Keiler steckt bestimmt noch im Schilf.“ — „Ich lasse ihn durch einige Arbeiter rausstreiben. Wer von uns beiden Weidmannsheil hat, schießt ihn eben.“ Der Forstmeister stimmte zu. Heidrich holte einige auf dem nahen Rastbe beschaffte Arbeiter herbei und stellte sie am Schilfrande an.

Das Treiben begann. Hinter einer dicken Kiefer stand erwartungsvoll, mit entschlossenem Gewehr, Karl Ulmenried. Längst schon waren die Treiber nicht mehr zu hören.

Und wie aus der Erde geschlupft, stand unverseht der gewaltige Keiler vor Ulmenried. Wüßschnell rief er das Gewehr hoch. Donnernd rollte

der Schuß über den See. Der Keiler brach zusammen. Doch sofort stand er wieder auf den Knien, mit einem Sprung war er bei dem Förster. Der wollte schnell hinter der Kiefer Deckung nehmen, doch er schaffte es nicht mehr. Ein furchtbarer Schlag von des Keilers langen, scharfen Waffen zerschmetterten Ulmenrieds Knie. Er stürzte. Ein zweiter Schlag rief ihm die linke Seite längs der Rippen auf. Dann verschwand der Keiler wieder im Schilf. Die Kugel begann bei ihm zu wirken, hellroter Lungenschweiß rötete das Gebräch. Röchelnd ging der Atem. Gangsam, ganz langsam zog er jetzt durch das Schilf. Tief ließ er das gewaltige Haupt hängen. Nun nahm er den See an. Als er fast im Wasser verschwunden war, bremste sich das Tier wieder um und legte das Haupt auf eine über das Wasser herausragende Schilfsackaupe. Das Wasser ringsum rötete sich. Laut krachend schnappte das Gebräch auf und zu. Jeder Atemzug tat höllisch weh. Mattigkeit überfiel den Todwunden. Er schloß die Lider.

Heute hatte es ihn gefehlt. Des Forstmeisters Kugel sah im Leben, genau wie sein zweiter Schlag des Forstmeisters Herz und Lunge zerritt. Träumerisch sah sich der Keiler jetzt im tiefen unzugänglichen Moor, viele Bächen brachen um ihn herum. Deutend schien der Vollmond. Tiefstahnte der Keiler über alle die Säuen hinaus. Während dieses Traumes rutschte das Haupt des Schwerkranken von der Schilfsackaupe ab und versank im Wasser. Der zähe Schlamm des Sees zog ihn tief zu sich.

Im Walde, nahe am See steht ein einfaches Kreuz aus Eichenholz. Es bezeichnet die Stelle, an der ein tapferer und gerechter Jäger einen schnellen Weidmannstod fand.

Der Sonnenstich / Eine lustige Geschichte von Liesbet Dill

Auf ihren Rädern fuhren Willy und Richard an der Saar entlang. Zwei Wochen Ferien, die Windjacken auf die Höhe geschraubt, ein paar Mark in der Tasche für ein Heulager unterwegs, ein belegtes Brot und ein Glas Milch. Zum Sonntag würden sie bei Tante Emma in Trier übernachten. Diese gute Tante war Willys „Goth“ und ihr „Stückpunkt“ auf dieser Ferienreise.

So lange sie noch Geld hatten, eilte es ihnen nicht mit Tante Emma und Trier. „Die Hauptsache“, fand Richard, der seine Mühe bei einem Handgemenge mit anderen Radfahrern verloren hatte, und dem der Wind in dem blonden Haarschopf spielte, „daß sie uns Logis und Futter gibt.“ Alles andere würde sich finden. So machten sie erst einen Abstecher in die Gifel, rasteten an den kalten, stillen Maaren im Schatten der Kapellen, klickten ihre Räder am Weg, lasen sich Obst aus den Gräben auf und stahlen Gelberüben aus den Gärten. Ihren Durst stillten sie an den Laubbrunnen, sie tranken das Wasser aus der hohlen Hand, da sie Becher verachteten, und schliefen im Heu.

Es war heiß, gutes Wetter für das Heu, die Wege waren staubig und die Sonne brannte auf ihre Köpfe. Fahren macht Durst. Die Mosel zog in vielen sanften Windungen neben ihnen dahin unter den blühenden Weinbergen. In einem Dorf erspähte Richard, der immer Hunger hatte, einen Kirschbaum mit prachtvollen roten Kirschen. Sie waren zu verlockend. Willy turnte gewandt über den Mauerrand, der mit spitzen Gläserben besetzt war, landete in den Bohnen, und entnahm dem reich besetzten Kirschbaum, was er in seine Rocktaschen hineinstopfen konnte. Auf einmal tönte Richards Pfiff: Achtung, es kommt jemand! Willy sah sich um. Da nahte schon das Verhängnis, ein Mann auf kurzen Beinen, mit einem grünen Jägerhut näherte sich dem Garten. Er schwang seinen dicken Knotenstock und schrie ihnen etwas zu. Es war der Feldschütz, der gefürchtete Wächter des Landes.

Willy schwang sich eiligst über die Mauer, wobei er mit seiner neuen Hose in den Gläserben hängen blieb. Sie bestiegen ihre Räder und fuhren davon, daß der Staub wirbelte. Ein zottiger Spitz nahm ihre Verfolgung auf, und keifte atemlos hinter den beiden Radelnden her, aber ihre Räder waren frisch gedult und sie erreichten den schützenden Wald, der Spitz blieb zurück. Als sie außer Sichtweite waren, stellten sie ihre Räder ins Dickicht und verzehrten ihre Beute.

Plötzlich griff Willy an sein Beinkleid. „Du, ich glaub', ich hab' mir die Bux zerriß“, sagte er. — Richard untersuchte die Hose. Sie war auf der Sitzfläche aufgeschlitzt. „Das werden mir gleich ban“, versicherte Richard. Seine Mutter hatte ihm ein Nähzeug eingesteckt. Mit einer Stopfnadel, die eigentlich zum Sacknähen bestimmt war, und einem schwarzen, kräftigen Wollfaden nadelte er den Riß zusammen.

„Au“, sagte Willy ein paar mal. „Du nähst mir ja das Fleisch mit.“

„Das hält“, meinte Richard, als sie fertig waren.

„Wird man's auch nicht sehen?“ fragte Willy. „Unsinn, du huckst ja druff“, meinte Richard. Und sie fuhren weiter gen Trier.

Die Tante begrüßte sie am Gartenzaun in ihrem Basthut. Sie hatte immer Angst vor dem Sonnenstich, der in ihrer Familie mehrfach vorgekommen war. Die Freunde sahen ziemlich landstreicherhaft aus. „Und ohne Hüte seid ihr gefahren“, staunte die Tante. „Daß ihr da keinen Sonnenstich gekriegt habt!“

Dann trug das Mädchen in dem kühlen Garten-

zimmer die große Suppenterrine auf, und sie erzählten von der Eifel und ihren Abenteuern. Von dem Kirschendiebstahl sagten sie nichts, so was konnte Tante Emma nicht leiden.

Nach dem Kaffee ging man in den Garten und die Jungen mußten Kopfsalat und Bohnen bewundern. Dann wurden sie in die Stadt geschickt. Aber zur Abendessenzzeit saßen sie pünktlich wieder am runden Esstisch der Tante und räumten die Schätze ihrer Vorratskammer auf mit einer taschenspielerischen Geschwindigkeit. Dann ging man schlafen. Richard bezog das Fremdenzimmer im Giebel, und Willy das Zimmer neben dem Schlafzimmer der Tante. Als diese sich ihre Roden aufwickelte, hörte sie ihn nebenan rumoren, als ob jemand etwas suchte. „Bleibt dir etwas?“ rief sie durch die Türe.

„Nein, danke, Tante“, antwortete Willy und rumorte weiter.

„Was machst du denn nur?“ rief sie nach einer Weile, als sie schon im Bett lag und das Rumoren immer weiterging mit Scharren und Stöhnen.

„Ich — ziehe mich aus“, antwortete Willy.

Das schien nicht so einfach zu sein. Beunruhigt stand sie auf und öffnete die Türe, aber sie blieb auf der Schwelle stehen. Sie sah ihren Neffen in der Stellung der Affen auf allen Vieren im Zimmer stehen, und sich mit den Bewegungen eines Schlangenhäutlers vor dem Spiegel winden, indem er in seiner Rechten ein Messer schwang.

„Um Gotteswillen, er hat einen Sonnenstich!“ rief sie. Sie stürzte auf ihn zu, um ihm das Messer zu entwenden. „Hab' ich nicht immer gesagt, du wirst dir noch einen Sonnenstich holen, nun hast du ihn. Ich will gleich nach dem Doktor schicken.“ Und sie lief nach der Türe.

Aber ihr Neffe richtete sich auf und ließ das Messer sinken. „Laß das, Tante, ich brauch' keinen Arzt, ich hab' keinen Sonnenstich, ich komm nur mit aus meiner Bux heraus, der Richard hat mich eingeknallt.“

„Eingeknallt, wie?“ fragte die Tante entgeistert und starrte auf das Messer in seiner Hand. Und sie erfuhr die Geschichte von dem Kirschendiebstahl und der zackigen Mauer.

„Ist es denn die Möglichkeit!“ sagte die Tante, als sie ihren eingeknallten Neffen beim Schein der Kerze mit Hilfe einer Schere aus seinem Gefängnis befreite. „Was man mit euch Buben erlebt...!“

Die Porzellanfuhre

Van Bruno Manuel

Der Knabe Karl legte eine tiefe Zuneigung für die gehobenen Stände. Da er auch gut rechnete, seine Handschrift nichts zu wünschen übrig ließ und er selbst in Deutsch eine Eins bekam, ließ ihn sein Vater Kaufmann werden.

Karl kam in ein Porzellangeschäft. Dort wurden ihm die Elemente der Nationalökonomie beigebracht: das Ansehen von Briefmarken, die Handhabung des Staubwedels und das für die kaufmännische Praxis so wertvolle Einholen von Kaffee und Kuchen für den Prinzipal. Damit Karl auch von der Buchführung einen richtigen Begriff bekam — zunächst von der einfachen — durfte er die Ware zur Kundenschaft bringen. Und dies vermittelte eines Handwagens.

Karl war nicht nur ein tüchtiger, er war ein kommender Mann der Porzellanbranche. Leider ist nur Porzellan allzu zerbrechlich.

Eines Tages wurde ihm vom Expedienten eine beispiellos gewaltige Fuhre aufgeschliffen. „Aber passen Sie auch gut auf“, sagte der Expedient, „damit Sie lernen, was für Gefahren ein Kaufmann manchmal zu bestehen hat!“

Karl schob von dannen, mitten durch die Bogen des Verkehrs. Das linke Rad quietschte vor Vergnügen. Plötzlich gab es einen dumpfen Knall — rums! Denn ein Rad, das andauernd quietscht, geht schließlich mal entzwei.

In Scharen versammelten sich die Neugierigen um Karls geborstene Fracht. Sie stellten Vermutungen an über die Höhe des Schadens und meinten: „Nun meine man nicht, mein Junge. Das kann doch nicht den Kopf kosten!“ Weil aber Porzellan davon nicht wieder ganz wird, räusperte sich ein älterer Herr... ahöö... und sagte: „Glaubst du, daß du das deinem Chef erliegen mußt?“

Karl sah dem älteren Herrn ins Gesicht, erbleichte und murmelte betreten: „Ich weiß nicht. Bisher ist mir das noch nie passiert.“

Da blickte der Herr auf die Zuschauer, strich sich den gutmütigen Bart und rief wie ein Versammlungsredner: „Meine Herrschaften! Sie haben wohl gehört: der Junge muß das alles seinem Chef ersetzen! Also halten wir nicht die Hände in den Schoß. Zeigen wir, daß wir Mitempfinden haben.“ Womit der bessere Herr zwanzig Pfennig aus der Tasche angelte. Nun taten die anderen ein gleiches. Karl hielt die Mühe auf, und die Nächstenliebe ließ es hineinregnen.

Dem Jungen ward grün vor Augen, und er dankte innig.

Als es ausgerechnet hatte, schwebte ein frisiertes Wesen herbei, streichelte träumerisch Karls Tolle und bemerkte liebevoll: „Siehst du, mein guter Junge, das ist gemeinsame Hilfe der Tat. Und wenn hast du das zu verdanken? Dem Beispiel des edelmütigen alten Herrn dort drüben!“

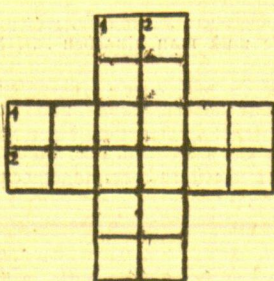
Karl sah dem edelmütigen alten Herrn versonnen nach. Und als er außer Sicht war, sagte er: „Dem soll ich auch noch danken? Das war doch mein Chef!“



Die Entenjagd geht auf!

Rätsel

Kreuzrätsel



Waagrecht: 1. Turngerät, 2. Gewürz; senkrecht: 1. schweres Geschütz, 2. Planet.

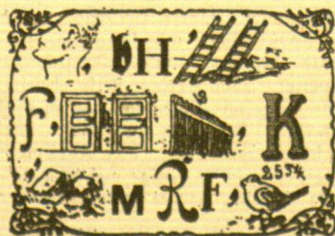
(Zur Verwendung gelangen folgende Buchstaben: a a b e e k m m n ö r r r r s t u u.)

Skat-Aufgabe

A (Vorhand) gewinnt auf folgende Karte Kreuz Handspiel mit Schneider: h B, k B, kr 10, kr D, kr 9, kr 8, kr 7, p K, h K, k A.

B hat in Karo und Herz gleiche Karten und im ganzen 43 Augen in seinen Karten. C hat mehr Karo als Pik und Herz. Im Skat liegen weniger als 12 Augen. Wie sind die Karten verteilt? Wie ist der Gang des Spiels?

Bilder-Rätsel



Silben-Ergänzung

lan - van - ven - ra - van - ge - ta bo - da

Werden vorstehende Silben, die die Mittelsilben dreisilbiger Wörter sind, durch eine der nachfolgenden am Anfang und zum Schluss ergänzt, so entstehen

Schach

Partie Nr. 337. — Sizilianisch.

In der folgenden bei einer Vorstellung in Graz gespielten Partie konnte Dr. Alechin Figuren des Gegners fesseln und dadurch die Partie in lehrreicher Weise zum Siege führen.

Weiß: Dr. Alechin. Schwarz: Kollaritsch.

1. e2-e4 c7-c5
2. d2-d4 c5xd4
3. Sg1-f3 Sg8-f6
4. e4-e5 Sf6-d5
5. Dd1xd4 e7-e6
6. Sb1-c4 Sg8-c6
7. Dd4-e4 Sd5xc3

Eine recht problematische Stellung ist entstanden. Weiß hat in der Mitte das Übergewicht und damit ein gutes Figurenspiel erlangt. Dafür ist aber auf der c-Linie ein Doppelbauer entstanden, der dem Schwarzen vielleicht einmal entscheidende Endspielt Vorteile verschaffen könnte.

8. b2xc3 d7-d5
9. e5xd6 Lf8xd6
10. Lf1-d3 Dd8-e7
11. 0-0 Sc6-e5

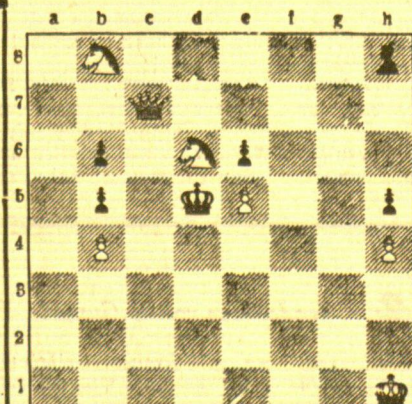
Dieser Versuch des Schwarzen, durch Figurentausch rasch dem Endspiel zuzulenken, erweist sich als verfehlt.

12. Sf3xe5 Ld6xe5
13. Ld3-b5+ Ke8-e7

Schwarz kann den Verlust der Rochade nicht mehr vermeiden. Nach dem gewählten Königszug kommt er in eine verhängnisvolle Fesselstellung. Würde er aber mit dem König nach f8 und auf

GELEITET VON SCHACHMEISTER K. HELLING

Schachaufgabe Nr. 337. — G. Heinrich.



Weiß zieht und setzt in 3 Zügen matt.

Lösung der Schachaufgabe Nr. 336.

C. Behting. Matt in zwei Zügen. Weiß: Ka4, Dd1, Th4, Lf2, Se8, Bb5, e4 (7); Schwarz: Kg5, Sb3, Ba5, b6, d2, g6 (6). 1. Lf2-e1 d2xe1D 2. Dd1-d8 matt; 1. ... Sf3xe1 2. Dd1-g4 matt; 1. ... Sf3xh4 2. Dd1xd2 matt; 1. ... Sf3-b2 oder e5 2. De1xd2 matt.

ein Läuferschach nach g8 gehen, so kämen die schwarzen Türme auch kaum noch zur Geltung.

14. Le1-a3+ Le5-d6
15. De4-f4 Th8-d8

Wörter, die in ihren Anfangs- und Endbuchstaben, reiht man diese aneinander, eine beliebige Einrichtung für die Sommerzeit ergeben.

de del e fol gir ha la le li na ne ner sa san sar spar zac zeit.

Ausfüll-Rätsel

bo - ol - mo - uf - jo - oi - ra - jo - oh - id - ma - pu

In den vorstehenden 12 Wortbruchstücken soll der fehlende Endbuchstabe eingefügt werden, so dass Wörter ent-

stehen. Sie sagen uns, miteinander verbunden, wo die an der See Erholung suchenden Gäste sich vorzugsweise tummeln.

Auflösungen der Rätsel aus der letzten Sonntagsbeilage

Auflösung des Sternrätsels

1-2 Monat, 2-3 Torte, 3-4 Elias, 4-5 Stuss, 5-1 Samum; Nurm.

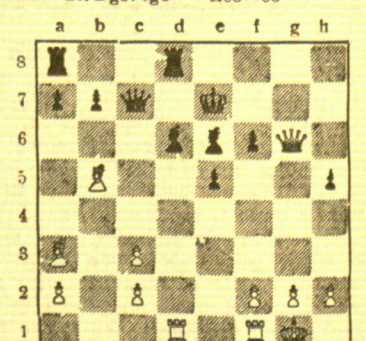
Die Entenjagd geht auf!

16. Ta1-d1 Der Weiße kann jetzt alle Figuren unter ständiger Bedrohung zum Angriff heranziehen, während der schwarze Damenflügel nicht mehr zum Spiel kommt.

16. . . . f7-f6
17. Df4-g3 g7-g6
18. Dg3-h4 h7-h5
19. Dh4-g3

Die Bauern sind jetzt vorgelockt worden. Weiß hat am Königsflügel entscheidende Einbruchsfelder erlangt.

19. . . . e6-e5
20. Dg3xg6 Lc8-e6



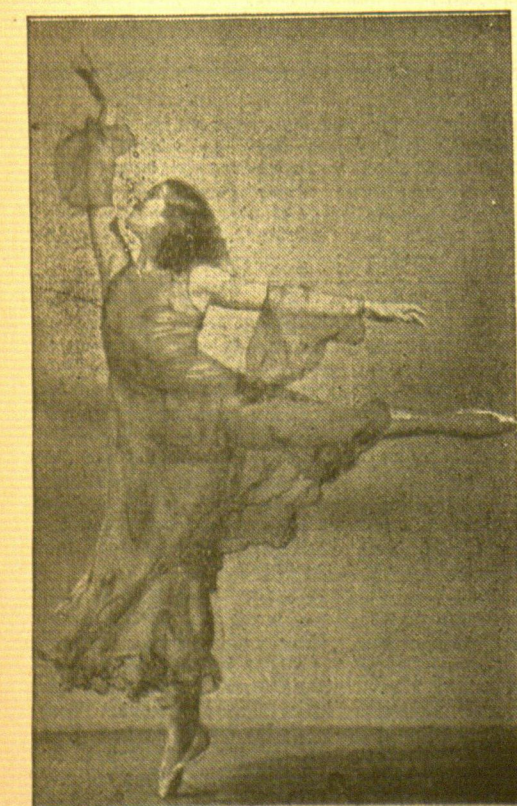
21. Td1xd6 Td8-d6
22. Tf1-d1 Ta8-d8
23. Td1xd6

Schwarz gab jetzt auf, denn nach Txd6 käme De8 matt.

Auflösung des Kürzungs Anagramms Iran Maer Sonne Tal Riga Auber Nase Ding Klee Orel Keif Boa. — Im Strandkorb. —

Auflösung der Silben-Aufgung Reform Erhof Infant Serum Erebus Bezug Einspruch Kaplan Arom Neger Nabob Tarock Stuart Christine Holbein Abbruch Freimut Trikot Ewald Najade. — Reisebekanntschaften —

Auflösung des Schüttel-Rätsels — Assmannshausen. —



Die klassische Tänzerin von Jugoslawien

Mia Corat-Slawenski in ihrem Tanz „Arabesque premiere“, den sie im Rahmen der internationalen Tanzfestspiele in Berlin zeigte.

Erweiterte Anklage gegen McMahon

... und daß er die Waffe gezogen habe mit der Absicht, den König zu erschrecken

London, 25. Juli.

Bei der weiteren Vernehmung des Angeklagten McMahon wegen des Zwischenfalls bei der Rückkehr König Eduard VIII. von der Parade wurde von der Verteidigung der Brief verlesen, den McMahon 24 Stunden vor dem Anschlag an den Innenminister Sir Simon gerichtet hatte. In dem Brief beklagte sich McMahon über seine angeblich zu Unrecht erfolgte Verhaftung und gegen einen „injustizialen“ Erpressungsfall, der von gewissen Untergeordneten des Innenministers angeblich gegen ihn durchgeführt worden ist. Da frühere Appelle an den König gleichfalls erfolglos gewesen seien, fordere er nunmehr innerhalb 24 Stunden volle Befriedigung sowie Rücknahme der niederträchtigen Beschuldigungen, die gegen ihn erhoben würden; sollten diese Forderungen nicht erfüllt werden, „so werde er das Recht in seine eigene Hand nehmen“.

Der Verteidiger stellte seine Verteidigung hauptsächlich auf die widerspruchsvollen Aussagen der verschiedenen Zeugen und bestritt vor allem, daß McMahon, wie die Anklage behauptet, die Absicht gehabt habe, den König mit dem Revolver zu erschrecken.

Die erweiterte Anklage gegen McMahon, die zur Zeit von der Staatsanwaltschaft erhoben wurde, lautet dahin, daß er sich im Besitz eines Revolvers befunden habe mit der Absicht, Leben und Eigentum zu gefährden, daß er ferner die Waffe absichtlich in der Nähe der Person des Königs vorgebracht habe mit der Absicht, den öffentlichen Frieden zu brechen und daß er schließlich die Waffe gezogen habe mit der Absicht, den König zu erschrecken.

Nach der Verhandlung am Freitag wird McMahon zunächst für eine weitere Woche in Untersuchungshaft gehalten werden.

Achtjähriges Mädchen verschuldet Eisenbahnkatastrophe in Sibirien

—ver. Am 22. Juni war es auf der sibirischen Hauptstrecke unweit der Station Karmyskaja, westlich von Tschita im heutigen Fernen Osten, zu einem folgenschweren Eisenbahnunfall gekommen, das den Tod von einundfünfzig Personen nach sich zog, während zweiundfünfzig schwerverletzte amtlich erwähnt werden. Die ungenannte Zahl der leichter verletzten Personen mag hundert übersteigen. Von dieser Katastrophe erfährt man jetzt erst Näheres, nachdem die Gerichtsverhandlungen in Tschita begonnen haben. Die Sowjetpresse hat bisher zwei Meldungen veröffentlicht. Dreizehn Eisenbahner stehen unter Anklage. Die anfangs sich widersprechenden Zeugenaussagen scheinen inzwischen Klarheit darüber gebracht zu haben, daß die furchtbare Katastrophe hauptsächlich auf den Leichtsin eines achtjährigen Mädchens zurückzuführen ist, das während der Fahrt den „Nebel eines Stopp-Hahns“ umgedreht hat. Diese unvorsichtige Bewegung muß eine vollkommene Bremswirkung ausgelöst haben; denn der Personenzug kam gerade in dem Augenblick zum Stehen, als ein Güterzug sich auf demselben Gleis schnell näherte. Das wurde von einigen Reisenden bemerkt, die einen Schaffner darauf aufmerksam machten. Der aber hielt die sofortige Annäherung eines anderen Zuges nicht für möglich und unterließ es sogar, sich umzublicken. Es verließ eine Minute und die Lokomo-

tive des Zuges 48 bohrte sich in die Wagenreihe des Zuges 42; es wurden vier Wagen zertrümmert und zahlreiche Menschenopfer waren so schwer wie oben angegeben.

Inzwischen ist auch festgestellt worden, daß die Verhältnisse auf der erwähnten mittelsibirischen Eisenbahnstrecke (östlich vom Baikalsee) alles andere als befriedigend sind; nicht weniger als sechs- undachtzig Schadensfälle lagen in diesem Jahre allein bei der Station Karmyskaja vor. Die Gerichtsverhandlungen ziehen sich hin, werden aber wahrscheinlich mit einigen Todesurteilen schließen.

Er wollte Schrecken mit Feuer bekämpfen

O Moskau, 25. Juli. In einer Kollektivwirtschaft des Orenburger Gebiets (am Ural) hatte ein landwirtschaftlicher Vorarbeiter, um die bei anhaltender Dürre um so empfindlicher gewordene Dönschredenplage zu bekämpfen, trockenes Buschwerk in Brand gesetzt. Die Folgen übertrafen wesentlich seine Voraussetzungen; denn das Feuer verbreitete sich mit unheimlicher Schnelligkeit und verwandelte in einer halben Stunde das auf neunundsechzig Hektar (ca. 280 Morgen) ausgebreitete Feuer in Asche.

Kommunisten in Korea erschossen

Tokio, 24. Juli. Am 22. Juli wurden in Keijo in Korea 18 Kommunisten erschossen, die wegen japanfeindlicher Tätigkeit in Süd-Mandschurien zum Tode verurteilt worden waren.



Ankunft des Oberst Lindbergh in Staaten

Am Mittwochabend traf der berühmte Ozeanflieger Oberst Lindbergh auf Einladung des Reichsministers der Luftfahrt Generalsoberst Goering in Berlin ein. Links: Oberst Lindbergh (rechts) verläßt den Flughafen. Rechts: Frau Lindbergh wird begrüßt.

Italien billigt die Grundzüge der Londoner Verlautbarung

Rom, 25. Juli.

Die amtliche Mitteilung über das Ergebnis der Londoner Dreimächtekonferenz wird von dem halbamtlichen „Giornale d'Italia“ in einem Leitartikel behandelt. Mit der amtlichen Mitteilung hätten England, Frankreich und Belgien zugegeben, daß sie allein nichts Ernsthaftes zum Schutz ihrer eigenen Interessen sowie des Friedens und der Ordnung in Europa zu tun vermögen. Dagegen werde die Blockpolitik verworfen.

Mit den neuen Londoner Grundzügen seien jene anderen Strömungen erledigt, mit denen einige der in London vertretenen Staaten unter offener Mißachtung der Abwesenheit die internationale Politik vorwärts zu bringen gedachten. Man könne sogar feststellen, daß diese neuen Grundzüge den Hauptpunkten entsprechen, die Italien immer als Voraussetzung für seine eigene europäische Aktion aufgestellt habe.

Die italienische Außenpolitik habe immer auf die Gefährlichkeit der Blockbildung hingewiesen. Italien sei schon vor den Sanktionen gegen diese Politik gewesen und habe sie während und nach den Sanktionen auch nicht begünstigt. Man dürfe sich aber fragen, ob das gleiche von der Politik gesagt werden könne, die einige Staaten, die jetzt die Londoner Erklärung gegen die Blockbildung unterstützen, in Bezug auf Italien und Deutschland betrieben. Die gleiche Frage könne man in Bezug auf die bewaffnete und kampfeslustige Verbandsbildung feststellen, die man in einem gewissen Abschnitt Europas gegen das Regime und die politischen Ideen anderer Nationen schaffen möchte. In diesen Fragen liege das Problem, das mit Ruhe und Bestimmtheit in Europa geregelt werden müsse.

Olympia-Fackel in Bulgarien

In der Nacht zum Sonnabend erfolgte in dem kleinen griechischen Grenzort Kula die feierliche Übergabe der Olympischen Fackel an den ersten bulgarischen Läufer. An der Übergabe wurde ein Protokoll aufgestellt, in dem gesagt wird, daß heute, am 25. Juli, in Kula, im letzten griechischen Grenzort, die Heilige Olympia-Fackel in die Hände des bulgarischen Olympia-Komitees übergeben worden ist. In dem Protokoll heißt es weiter: „Die Fackel wurde von Hand zu Hand durch 1108 junge Griechen getragen, um den Geist Olympias in der gesamten Welt zu verbreiten. Möge er seinen Einfluß auf die verarmten Nationen in Berlin ausüben und zum allgemeinen Wohl der Menschheit wirksam sein. Ich übergebe die Flamme, die flammend wie der olympische Geist, durch die Jahrhunderte flammend blieb. Sie ist nun durch die edlen Athleten Bulgariens, Jugoslawiens, Österreichs, der Tschechoslowakei und Deutschlands nach Berlin zu bringen, wo sie zum hohen Ruhme Olympias leuchten soll.“

U.S.A.-Olympia-Mannschaft in Berlin

Mit zwei Sonderzügen der deutschen Reichsbahn ist die Olympia-Mannschaft der Vereinigten Staaten von Amerika, die mit mehr als 500 Athleten und Begleitern die stärkste ausländische Olympia-Mannschaft überhaupt darstellt, Freitag nachmittag um 1/3 Uhr auf dem Lehrter Bahnhof eingetroffen. Der amerikanische Mannschaft wurde durch die amtlichen Stellen und die Berliner Bevölkerung ein überaus herzlicher Empfang bereitet. Der Präsident des Organisationskomitees der 11. Olympischen Spiele, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, hieß die amerikanischen Gäste willkommen. Der Präsident des amerikanischen Olympischen Komitees erklärte in seiner Erwidrerungsansprache, daß die Vereinigten Staaten gerade diesen Olympischen Spielen in Berlin mit großer Spannung entgegensehen. Die Vorbereitungen, die der deutsche Sport getroffen habe, seien geradezu einzigartig.

Ein flammeischer Zwilling heiratet

Im Haag, 25. Juli. Violet Hilton ist eine der beiden aneinanderengewachsenen flammeischen Zwillinge. Sie hat sich soeben in Dallas in dem amerikanischen Staat Texas mit einem gewissen James Moore verheiratet. Schon im Jahre 1934 war von einem Ehebruch Violet die Rede gewesen; er sollte im Staat New York erfolgen, doch die Behörden hatten die Zustimmung verweigert. Im Staat Texas ist man offenbar unbedenklicher gewesen. Trotzdem bleibt diese Verheiratung eine befremdende Tatsache, wobei die körperliche Anomalität der beiden Schwestern beinahe geringer erscheint als die geistige Selbstamkeit des Bräutigams.

Eine Schlange verursacht ein schweres Bootsunglück

London, 25. Juli. Wie die Blätter aus Ludlow melden, ereignete sich auf einem Nebenfluß des Ganges ein schweres Bootsunglück, das durch eine Schlange verursacht wurde und dem 50 Personen zum Opfer fielen. Die Schlange hatte sich von einem Baumast auf das in der Mitte des Flusses fahrende Boot herabfallen lassen. Kaum hatten die Fahrgäste die Schlange erblickt, als unter rühnen eine Panik ausbrach. Alle drängten sich auf dem einen Ende des kleinen Fahrzeuges zusammen, das dadurch kenterte. Alle 50 Insassen fielen ins Wasser und ertranken.

Achtung!

Am Freitag, dem 31. Juli 1936, vormittags 10 Uhr, wird auf dem Amtsgericht Prökuls das

Grundstück

Naujoks, Kooden Nr. 2, zwangsversteigert. Größe: ca. 126 Morgen, guter Boden, in einem Plan gelegen. Gebäude massiv, erdfeuersicher, mit Wasserleitung und Bad. Verkauft komplett.

Bekanntmachung

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die gemäß der Verordnung des Landesverwalters vom 30. Juli 1929, betr. Wahl der Mitglieder zur Fischereiregulator (Amtsblatt S. 608) aufgestellten Wählerlisten des Stimmbezirks I, Wahlkreis 2, vom 22. bis einschließlich 29. Juli 1936 zu Jedermanns Einsicht bei Fischereiwirt M. Wilbudes-Starrischen im Geschäftszimmer des Wahlvorstandes ausliegen. Spätestens am dem auf den Schluß der Auslegung folgenden Sonntag (30. 7. 1936) hat der Oberbürgermeister für das Memelgebiet und jeder Wähler des Wahlkreises das Recht, gegen Unrichtigkeiten oder Unvollständigkeiten der Wählerliste schriftlich oder mündlich bei dem unterzeichneten Wahlvorstand Einspruch zu erheben. Die Wahl der Mitglieder zur Fischereiregulator am 26. August 1936 findet in der Zeit von 2 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends in Starrischen, Gasthaus Hardt, statt.

Starrischen, den 21. Juli 1936.

Der Wahlvorstand des Stimmbezirks
M. Wilbudes, Vorsitzender
W. Gerwins
W. Albuschies
Chr. Sedellies.

Veröffentlicht
Memel, den 23. Juli 1936.
Der Magistrat

Verkäufer u. Verkäuferin

für die Textilwaren-Abteilung (beide Vandesprachen beherrschend), per 1. August od. spät. gesucht. Bewerb. unt. 172 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Handkrug
Einem tüchtigen
Schmiedegesellen
von sofort gesucht
E. Jonat
Schmiedemeister
Handkrug

Neu-Stremehnen
Bescheid. alt. Mädr.
schon od. jg. Frau
m. guten Webe-
und hauswirtschaftlichen
Kenntnissen sucht
Frau Schneider
Neu-Stremehnen
(Ballus Ribben)
Post Mädewald

Wirtsfischen
Ueberzähliges
Maschinen-Inventar
1 Motorbrech-
maschine, 12-15
Benziner Stunden-
leistung, marktfertige
Reinigung.
1 fast neuer Kess-
el-Motor, 10 PS,
fahrbar, beides be-
triebsfertig.
2 Getriebemäher,
Göpel-Drehma-
schine, Reini-
gungsmaschine,
Pumpen, Eggen,
Karrenpflug, Din-
gerreiter, Kartoffel-
graber, Meierei-Ge-
parator mit Butter-
fak, Ernteteile,
Bohrmaschine,
Vortalkrahn
verkauft
Kreide
Wirtsfischen

Prökuls
Büfett-
fräulein
möglichst sof. gesucht.
Ball, Prökuls

Für mein Manu-
fakturen-Geschäft
suche zum sofortigen
Eintritt oder 1. Aug.
eine tüchtige
Verkäuferin
die auch perfekt lit.
spricht, bei freier
Station.
Max Konigki
Prökuls

Rup
Materialwaren-
Kolonialwaren-
u. Schwankegeschäft
mit Wohnung zum
1. Oktober d. Js.
verpachtet
Bochum, Rup

Alt-Definten
Dampfdruckfabrik
„Lanz“, betriebs-
fertig, verkauft
Jurgans

Alt-Definten
Post Coachhuthen
Bahnst. Mädewald.

Augschwilfen
Von sofort oder
1. August wird ein
tüchtiger
Freischweizer
für groß. Herde gel.
Kragensings
Augschwilfen
Post Laugisargen
St. Pogegen.

20 — 25 000 Lit
für Hypothek „Ab-
lösung“ zur 1. Stelle
auf Geschäftsgrund-
stück in Handkrug,
Hauptstraße,
von sofort oder 1. 11.
gekauft. Zuschrift. unt.
9653 an d. Geschäfts-
stelle d. Bl. in Hand-
krug erheben. (315)

Begräbniskasse für die ev. Kirchengemeinde Memel Stadt und Land (Memelgebiet)

Grösste Sterbegeldversicherung im Memelgebiet
Rund 15 000 zahlende Mitglieder mit einer Versicherungssumme von über Lit 7 000 000. Seit der kurzen Zeit des Bestehens der Kassen wurden an Sterbegeldsummen rund Lit 700 000 zur Auszahlung gebracht.
Die Begräbniskasse Memel versichert Mitglieder von Lit 200 bis zu Lit 2 400 Sterbegeld ohne jede Wartezeit (mit Ausnahme bei Selbstmord) und ohne ärztl. Untersuchung bei billigster Monatsprämie von Lit 0,30 anfangend. Durch Abschluss des Kollektiv-Vertrages mit der Iduna-Germania Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G., Berlin, besteht unbedingter Rechtsanspruch auf das volle Sterbegeld.
Anmeldungen zur Aufnahme im Büro der Kasse Memel, Marktstrasse Nr. 40 — sowie bei sämtlichen örtlichen Kassen im Memelgebiet. (9609)

Stellen-Gesuche

Junges, intelligentes
Mädchen
das kochen kann,
sucht Stelle im
Haushalt oder bei
Kindern von 1. 8.
Zulchr. u. 158 an d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

Nett möbl. Zimmer
zu vermieten.
Cion
Johannisstr. 7. part.
Schlafstelle
separat, zu haben
Schulstraße 12/13
Eing. Dangeh., 2. Et.

2 Zimmer

Küche und Entree,
an wohnungsb., ruh.
kinderr. Ehepaar v.
1. 9. 36 zu vermiet.
Zulchr. unt. 164 an
d. Abfertigungsst.
d. Blattes.

4 Zimmer

mit Bad zu vermiet.
Libauer Str. 1a.

1-2-Zimmer-Wohn.
sofort zu vermieten
Mühlentstr. 30
Sonntags
4-Zimmer-Wohn.
a. Wohnungsberechtig.
am 1. 8. od. später
zu vermieten
Schleierstr. 14

Große Räume

pass. für eine Werk-
statt oder Garage,
von sofort zu ver-
mieten. Präsident-
Emet-Allee 43
St. Miekevielus

Belle Werträume

ca. 150 qm, mit Licht-
und Raum zum 1.
Sept. zu vermieten.
J. Pasenau
Libauer Straße 31

Zuckerwarenfabrik
sowie ein
mod. großer Laden
und Nebenräume, für
alle Zwecke geeignet,
sind ab 1. Aug. billig
zu vermieten.
Max Lemke
Grabenstraße 9-10

Für anst. Mädchen

Schlafstelle
gegen Hilfe im
Haushalt zu haben.
Zu erfragen an den
Schallern d. Blattes.

Lebensmittel-

geschäft gibt ab. Zu
erfragen a. d. Schall.
dieses Blattes. (341)

Mietsgesuche
Moderne
3-4-Zimmerwohnung
a. 1. 10. gesucht. Zu-
schrift. unt. 171 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Eine moderne
4-5-Zimmer-Wohn.
mit allen Bequem-
lichkeiten, möglichst
Zentralheizung, per
1. 10. 36 gesucht.
Zulchr. u. 148 an die
Abfertigungsst. d. Bl.

1-2 gut
möbl. Zimmer
mit allen Bequem-
lichkeiten im Zentr.
der Stadt a. 1. Sept.
gekauft. Zulchr. unt.
174 an die Abfer-
tigungsstelle d. Bl.

1 1/2-Zimmer-Wohn.
von sofort od. später
gekauft. Zulchriften
unter 161 a. d. Ab-
fertigungsstelle d. Bl.

1 1/2-2-Zimm.-Wohn.
mit Küche von Ehe-
paar per sofort ge-
sucht. Zulchriften u.
167 a. d. Abfer-
tigungsstelle d. Bl.

1-2-Zimmer-Wohn.
zu mieten gesucht.
fest oder spät. Zu-
schrift. u. 168 an d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer

mit sep. Eing. v. 1. 8.
von Herrn gesucht.
Zulchrift. u. 157 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. sep. Zimmer
mit Pension v. 1. 8.
gekauft. Zulchr. unt.
154 an die Abfer-
tigungsst. d. Bl.

Fraulein sucht
Schlafstelle
als Mitbewohnerin.
Zulchr. u. 155 an d.
Abfertigungsst. d. Bl.

3-Zimmer-Wohn.
mit Bad, möglichst
Stadtzentrum oder
Bahnhofsviertel, von
Bankbeamten zum
1. 10. oder früher
gekauft. Zulchriften
unter 159 a. d. Ab-
fertigungsst. d. Bl.

Kleiner Laden
mit 2-Zimmer-Wohn-
ung gesucht. Zulchr.
unter 156 a. d. Ab-
fertigungsst. d. Bl.

Eine gutgehende
Gastwirtschaft
auf dem Lande zu
pachten gesucht. Zu-
schriften u. 160 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Geidmarkt
Suche auf mein 95
Morg. groß. Grund-
stück zur ersten Stelle
4-5000 Lit
Zulchr. u. 162 an die
Abfertigungsst. d. Bl.

Heiraten
Ernstgemeint,
streng diskret!
Höh. Beamter
in leitender Stellung,
lebenst. angeheiratet,
40er, gut aussehend
und sehr verträglich,
dem es in deutscher
Kleinstadt anpassend
fehlt, wünscht, des
Allerleinst müde,
Seirat
mit hübscher, gebild.
Dame aus der alten
Heimat. Groß. Ver-
mögen erwünscht. Zu-
schriften entl. m. Bild,
das zurückgeschickt
wird, erheben unter
163 an die Abfer-
tigungsstelle d. Blattes.

Verloren
ist ein Gegenstand
nicht immer entgelt-
lich, denn oftmals
läßt er sich wieder-
finden durch eine
kleine Anzeige im
„Memeler Dampf-
boot“

Waldfrieden
bei Insterburg
Moorbäder
sogen. als
rheumatischen
Erkrankungen
u. Frauenleiden
Sanatorium
für innere Krank-
heiten. Fachärzt-
liche Behandl.
Waldkurort
für Ruhe- und
Erholungs-
bedürfnisse.
Alle neuzeitlichen Einrichtungen.
Bäder im Hause. — Billigste Preise.
Vorzügl. Verpflegung. — Diskrte.
Pauschalreisen.
— Prospekte kostenlos. —

Asiatisches Gaukelspiel | Von Walter Wendel

Erste Fortsetzung

Sofort erwiderten unsere Matrosen das Feuer, trafen auch den Rumpf der Dschunke. Sie war aber inzwischen mit dem Winde so rasch herangefahren, daß die Chinesen die Entschlossenheit auswarfen und sich geschickt Bord an Bord legten. Zu unserem Erstaunen öffneten sich die Luken der Dschunke und in der Zeit von einer Minute wimmelte unser Deck von Piraten.

Und wer war ihr Anführer? Der große Chineser mit dem Bismarcksgesicht, unser Lademeister, der sich plötzlich den Banditen anschloß, ja, der sich als ihr Häuptling entpuppte.

Der Kapitän und der Offizier hatten sich mit entzündeten Pistolen schützend vor uns hingestellt. Aber auch wir beide — mein Freund und ich — hatten bereits unsere Revolver schußbereit in der Hand. Auf solchen Reisen ist so ein kleines Schießgewehr wertvoller, als Kofferpinzel und Zahntoilette. Der Kapitän rief uns zu, nicht zu schießen, er wolle unterhandeln. Der Untersteuermann war inzwischen in den Salon geschickt worden, um die vier anderen Passagiere in die untersten Kabinen zu bringen und sie dort einzuschließen.

So standen wir mit den paar englischen Matrosen, ein kleines Häuflein Europäer, der Menge der Seeräuber ziemlich machtlos gegenüber. Unsere eigene Besatzung, etwa zwei Dutzend Chinesen, hatte sich angstvoll auf dem Achterdeck zusammengedrängt.

Der Räuberhauptmann rief uns etwas zu, ein paar höhnische Worte. Ich sah, daß mehrere der gelben Halunken ins Innere des Schiffes hineingestiegen waren um dort zu mopsen, was ihnen wertvoll erschien.

Inzwischen hatte der Piratenhäuptling den Kapitän aufgefordert, ihm die Schlüssel für die Unterräume auszuliefern. Unser Kapitän versprach weitere Verhandlungen, wenn ihm zugesagt würde, daß jede Schießerei unterbleibe. Er wollte — wie er mir zuraunte — nur erst Zeit gewinnen, denn das Polizeiboot müsse um diese Zeit auf dieser Höhe kreuzen.

Wir lugten nun heimlich nach allen Seiten aus, aber es wollte sich auch nicht der leiseste Dampfschiff zeigen. Dagegen sah ich zu meinem Schrecken, daß inzwischen auch die anderen Dschunken, etwa fünf an der Zahl, in bedrohliche Nähe gerückt waren.

*) Siehe „M. D.“ Nr. 173.

Der große Chineser rief jetzt: „I secure you, come down!“ (Ich verpfehle Ihnen Sicherheit, kommen Sie!).

Darauf begab sich der Kapitän aufs Mitteldeck. Mit den Worten: „What fore did you fine at us with your big gun?“ hielt ihm der Anführer eine Pistole vor die Brust. Das Küstenglisch ist ein fürchterliches Kauderwelsch, man nennt es Pidgin. Kapitän Bear erwiderte, immer mit dem Gedanken beschäftigt, Zeit zu gewinnen: „I assure you it is my fault.“ — Der Chineser wollte ihn erneut zur Rede stellen wegen des Schusses aus unserer Kanone, aber der Kapitän, eine alter gerissener Seehäuptling, meinte ironisch: „Mr. Samfong solle doch nur das fragen, was er wirklich wissen wollte, er würde ja sonst sein Gesicht verlieren. Dieser Dschunke.“ — Der Chineser wollte ihn erneut zur Rede stellen wegen des Schusses aus unserer Kanone, aber der Kapitän, eine alter gerissener Seehäuptling, meinte ironisch: „Mr. Samfong solle doch nur das fragen, was er wirklich wissen wollte, er würde ja sonst sein Gesicht verlieren. Dieser Dschunke.“

Aber einsehend, daß er doch nicht daran vorbeikäme, den Räubern freies Hand zu lassen, war der Kapitän gerade im Begriff, dem Hauptmann der Seeräuber die Schlüssel auszuliefern, als der erste Steuermann schrie: „Steamer (Dampfer) in Sicht!“

Dieser Ruf machte die Räuberbande ganz bestürzt. Die Kerle liefen angstvoll durcheinander, bis der Anführer befahl, daß fünfundzwanzig von seinen Leuten an Bord unseres Schiffes bleiben sollten. Die anderen bestiegen wieder die Dschunke und entfernten sich etwas. Wir wurden in aller Eile, aber mit drohend erhobenen Revolvern, in die Kajüte des Untersteuermanns eingeschlossen, die oben auf Deck lag. Man kann sich ausmalen, mit welchen Gefühlen wir an den Scheiben standen und Zeugen der nun einsetzenden Veranung des Schiffes waren. Wir sahen, daß die große Dschunke wieder anlegte und wie die Piraten in großer Eile Baumwollbälle, Zäpfen und Hunderte von Säcken mit Rohgummi entführten. Währenddessen hatte der Anführer das ganze Ruderteam und den Kompaß zerstört. Aber plötzlich bemächtigte sich der Räuber eine merkwürdige Unruhe. Samfong, was übrigens „Dreifacher Buddha“ heißt, gab hastige Befehle und sprang dann mit seinen Leuten auf die Dschunke über. Die Chinesen legten alle Segel und flogen der Küste zu.

Wir befreiten uns gewaltsam aus unserer Kiste und hörten noch, wie der Räuber uns höhnend zurief, wir sollten ja nicht nach Hongkong fahren,

wenn wir nicht alle unsere Hälse durchgeschnitten haben wollten.

„Kor!“ sagte ich zu meinem Freunde Karl Bieder, ich spreche gern mein geliebtes Medelborger Blatt, woans is nu dien ganze buckledderne Pos?“ Und Karl Bieder zuckte die Schultern: „Brag mit äwer morgen!“

Jetzt sahen wir auch die Ursache der eiligen Flucht. Der Dampfer, der schon beträchtlich näher gekommen war, schien tatsächlich das Polizeiboot zu sein. Die Entfernung war aber noch zu weit, um Winkzeichen geben zu können, auch Flaggen konnte man wegen der anbrechenden Dämmerung nicht erkennen. Der chinesische Junker aber kam jetzt mit einer Depeche an Bord: „Kommen zu Hilfe“, hatte das Polizeiboot gemeldet.

Seeräuber werden beschossen

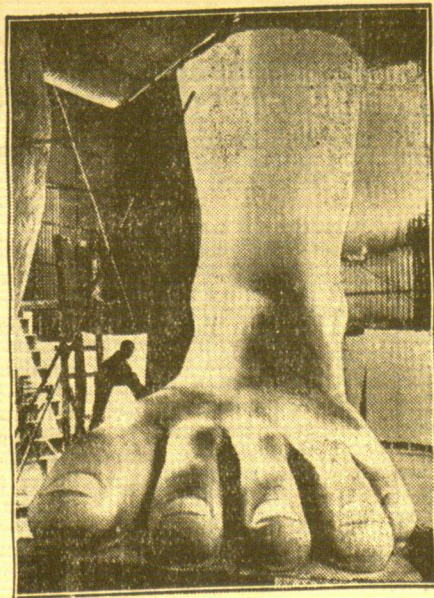
Ein einziger Freudenfeuer unserer Besatzung stieg zum Himmel empor. Der Kapitän ließ schnell das Notsignal hissen und Winkzeichen geben. Die Wirkung blieb nicht aus. Man hatte uns verstanden und hatte geantwortet, denn deutlich sah man aus der Breitseite des Schiffes eine kleine, weiße Wolke aufsteigen und nun brumnte leise der tiefe Bass eines Kanonenschlages zu uns herüber. Der Schuß galt den fliehenden Dschunken.

Es bemächtigte sich jetzt unser eine ungeheure Aufregung. Denn eben noch bis zum Lode erschrocken, wurde unsere Hoffnung auf Rettung nun belohnt. Nach einer halben Stunde war das Kriegsschiff schon so nahe, daß es ein Boot nach uns abließ. Zehn Minuten später stieg der Kapitän der Korvette an der ausgeworfenen Strickleiter zu uns an Bord. Der Bericht unseres Kapitäns klärte ihn schnell über die ganze Sachlage auf.

Sofort wurden uns zehn Mann Besatzung dageschickt, die das Ruderteam wieder in Ordnung bringen sollten, auch um das zerhackte Tafelzeug zu reparieren. Denn unser kleiner Dampfer konnte auch Segel setzen. So war es möglich, wieder nach Hongkong zurückzukommen.

Als der Korvettenkapitän sich wieder an Bord meines Schiffes zurückbegeben wollte, bat ich ihn um Erlaubnis, mitkommen zu dürfen. Als er hörte, daß ich den Kantondialekt beherrschte, nahm er mich als Dolmetscher für alle Fälle gern mit. Es hieß nun: „Good bye! Auf Wiedersehen in Hongkong!“ In rauchender Fahrt brachte uns das Motorboot zu dem Polizeischiff hinüber. Dieses rückte dann sofort mit Vollbampf den Dschunken auf den Fels.

Aber zwei Punkte waren den Seeräubern günstig: zuerst der Wind, mit dem sich die chinesischen Schiffe treiben lassen konnten und dann die Nähe



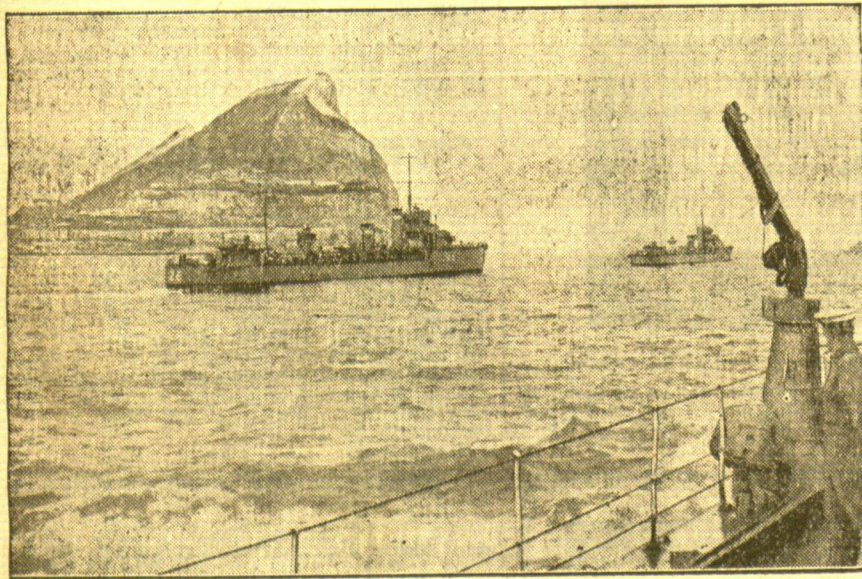
Ein Standbild — dreimal größer als die Freiheitsstatue

Im Forum Mussolini in Rom ist mit dem Bau der Fundamente für die 86 Meter hohe Kolossalstatue des Duce begonnen worden. Ein Fuß der Statue, die ganz aus Bronze besteht, ist bereits gegossen. Das Standbild wird das größte der Welt sein und die New Yorker Freiheitsstatue fast um das Dreifache übertreffen. In den Neben des Standbildes werden Fahrstühle eingerichtet. Der 12 Meter hohe Kopf erhält, im Innern auf Leitern zu erreichen, Aussichtsbalkone, die von unten unsichtbar in den Säulen angebracht sind. Weitere Aussichtsbalkone befinden sich verdeckt unter der Erdschicht auf der Brust.

der Küste. Wenn die Dschunken diese vor uns erreichten, dann war es kaum möglich, ihnen beizukommen. Denn die „Barrow“, so hieß das Polizeiboot, konnte wegen ihres erheblichen Tiefganges nicht in das flache Küstenwasser vordringen.

Wir warteten alle vor Erwartung. Die Dschunken hatten alle Segel gesetzt und flogen wie aufgeschreckte Sturmvögel vor uns her. Die Kanoniere begannen jetzt sich einzuschließen. Wir trieben immer näher heran, als wir plötzlich sahen, daß die Besatzung der vordersten Dschunken Boote herabließ, diese besetzte und schnell zur Küste ruderten. Wir erkannten daran, daß wir schon vorsichtiger fahren mußten, wollten wir nicht auf eine Sandbank geraten.

(Fortsetzung folgt.)



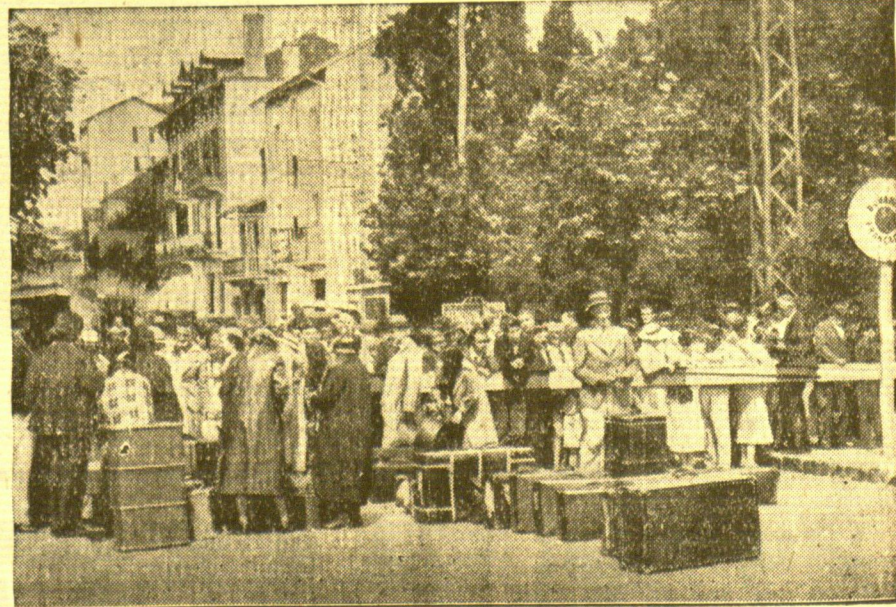
Zwischenfälle in Gibraltar

In Gibraltar, das bekanntlich als Schlüssel zum Mittelmeer sich in englischem Besitz befindet, sind verschiedentlich britische Schiffe von den Truppen der „Volksfront“-Regierung und auch von den Anhängern der gegnerischen Militärbewegung beschossen worden. England hat zur Wahrung seiner Interessen bereits 13 Kriegsschiffe in die vom Bürgerkrieg heimgesuchte Pyrenäen-Halbinsel geschickt. Im Vordergrund unseres Bildes von Gibraltar ein Teil der englischen Mittelmeerflotte.



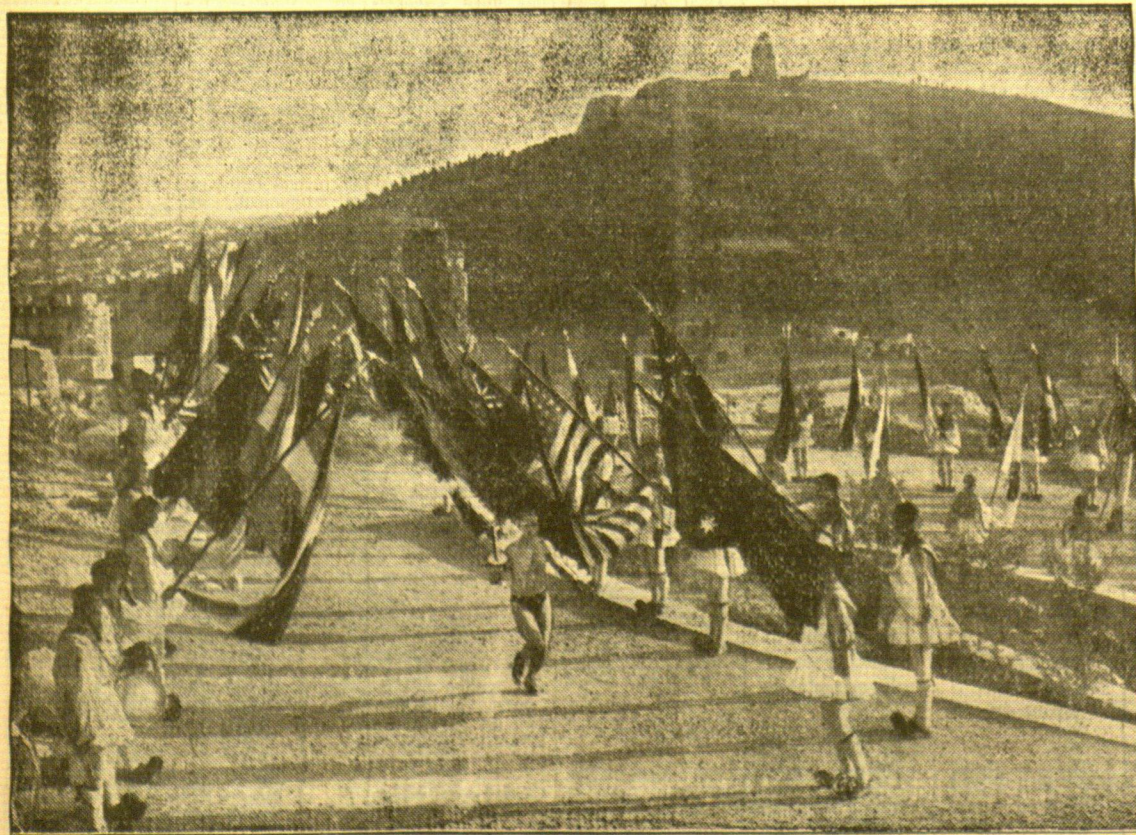
Präsident der neugebildeten spanischen Junta

Die Regierung in Madrid hat einen Teil ihrer Verantwortung einer neugebildeten Junta übertragen, die in einigen Provinzen u. a. auch Valencia, die Regierungsgeschäfte übernimmt. Präsident der Junta ist der Vorkämpfer der Cortes, Barrio.



Große Scharen spanischer Flüchtlinge an den französischen Grenzen

Obwohl Spanien seine Grenzen geschlossen hat, versuchen doch Tausende von Spaniern über die französischen oder die anderen Grenzen zu entkommen. Hier sieht man Flüchtlinge vor den Zollschranken der französischen Stadt Hendaye.



Der Läufer mit dem Olympischen Feuer in Athen

Die erste große Etappe des Olympischen Fackellaufes war die Hauptstadt Griechenlands, Athen, wo der Läufer unter dem Jubel der Bevölkerung die Fackel einbrachte. Auf dem Wege zur Akropolis lag der Staffelläufer durch ein Fahrenpaar der Enzyklopeden. Im Vordergrund die alte griechische Steinmauer. — Mitte: Die Weihe des Feuers im Parthenon. — Rechts: Ein Fackellaufer überreicht einem Priester in antiker Gewandung auf der Akropolis in Athen die Fackel.

Meine Sprechstunden
fallen bis Anfang August aus

Emil Tiedtke
Kautlich geprüfter Dentist

Verreist

für ca. 14 Tage
Dr. Hoellger
Zahnarzt

D. „Capella“
fährt nach Schwarzort

an Wochentagen
ab Memel um 8.00, 12.40, 15.50 u. 19.15
am Sonntag um 8.45, 12.50 und 19.15
Felelks

Hotel Schmidt Försterei
Heute, Sonnabend
Reunion

Memeler Volksverein

Sonntag, den 2. August, nachm.

Sommerfest

Konzert, Preis-Regeln und
Eisessen, Verlosung, Ver-
wüfelung, Kinderbelustig-
ungen unt. Leit. v. Dnk. Willn

Ab 1/28 Uhr Tanz

Eintrittspreis: Garten 0.50 Lit
Kinder 0.20 Lit, Garten u. Saal:
Mitglied. 1 Lit, Gäste 1.50 Lit

Der Vorstand

Lagerist

nicht unter 24 Jahren, beider Lan-
desprachen in Wort und Schrift
mächtig, mit der Schreibmaschine
und Zollabfertigung vertraut, für
Exportgeschäft per 1.15. August
resp. 1. Septbr. gesucht. Zuschr.
u. 141 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Verkaufe um zu
räumen trockene
Bänfeliedern
mit Daunen sehr bill.
Petri
Centre - Escarpe 12

**1 Kartoffelernte-
maschine**

1 Rübenscheider,
beides in tadellosem
Zustand, verkauft
E. Schareit
Eduardshof

Echte lunge
Bernhardiner
u. einen Rehpinscher
hat abzugeben. Zu
erfragen
Morenings
Friedr. - Wilh. - Str.

Verkaufe dtsch.
Drahthaar-Welpen
edelste Abstammung
mit Stammbaum.
Mutter Edda von
Stoppelsberg, Vater
Jugo v. d. Ostmark.
fern. 1 dtsch. Draht-
haar - Rüden, br.,
im 4. Jahre, jagdbild
tadellos, Br. Lit 100.
Förster **Neuber**
Ehernen
bei Magdalen

Stadtgrundstück
bei Ankauf von
20 000 Lit zu kaufen
geht. Zuschr. unt.
166 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Kaufgesuche

Autoreifen

7.75x1.45, auch f. alt,
zu kaufen gesucht.
Schrolovis
Friedrich - Wilhelm-
Straße 9/10

Achtung!!

M/S. „Kurisches Haff“

fährt am Sonntag, dem 26. Juli er., von
Memel um 7.30 ab.
Das Schiff legt an diesem Tage auch in Prell an

**10 schnellste
Schwimmer Memels**

am Sonntag, dem 26. 7. d. Js., 2 Uhr nach-
mittags, in der Dange schwimmanstalt

Eintritt: num. Sitzplatz 1.- Lit, Stehplatz: Erwachsene 0.50 Lit
Kinder 0.30 Lit

Memeler Schwimm-Club von 1932 G.D.

Sterbekassen-Verein für Memel und Umgegend

Gegründet 1858

Alter solider einheimischer Versicherungsverein

Gesamtversicherungsbetrag rd. 1 000 000,- Lit. Ausgezahltes
Sterbegeld seit 1. 7. 1923 rd. 400 000 Lit. Für eine Person bis
5 Versicherungen zu je 500,- Lit. Gute Hinterbliebenen-Versorge.
Ersatz für Lebensversicherung. Aufgenommen werden - ohne
ärztliche Untersuchung - Personen vom 20. - 60. Lebensjahr. An
Beiträgen werden erhoben: je 500 Lit Versicherung und Monat
1 - 3 Lit, abgestuft nach Eintrittsalter. **Aufhören der Beitrags-
zahlung nach Entziehung von 1/2 des versicherten Betrages. Ver-
zinsung ausgeschütteter Versicherungen.** Sterbegeld im Todesfall
sofort greifbar, unbehindert von Devisenbestimmungen. Aufnahme-
gesuche nehmen entgegen unsere Kollektoren und unsere Ge-
schäftsstelle: Breite Str. Nr. 23

Anzeigen lesen - heißt

über die günstigsten Einkaufsquellen unterrichtet sein

Kammer Tgl. 5 u. 8 1/2 Uhr
Volkspreise
Die Katz im Sack
Schneider, Rott, Lingen
Belprogramm

Capitol

Wochentags 6 und 8 1/2 Uhr
Sonntag 5 1/2 und 8 1/2 Uhr
Volkspreise u. 1.-, ob. 1.50, Kind. 50 Ct.
Fr. Gaal, O. Wallburg, E. Verhees

Kleine Mutti

Belprogramm

Sonntag 2 1/2 Uhr
Jugend- und Familien-Vorst.
Jan Kiepura in

Das Lied einer Nacht

Dazu Jenny Jugo in

5 von der Jazzband

Kind. u. 50 Ct., Erw. u. 75 Ct., ob. 1

Sport-Röcke Lit 14.50, 12.50 9 75

Blusen Lit 12.50, 8.50 7 50

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

**Bessere
Stühle**

mit guten Empfehl.
wird gesucht
Luitensstr. 8-10

Stenotypistin
ausbilde. p. so-
fort gesucht. Zuschr.
unter 165 a. d. Ab-
fertigungsstelle d. Bl.

Stellen-Gesuche

Junger Mann
tüchtig in Büroarb.,
sucht ab 1. 8. ob. 15. 9.
Stellung. Zu erfrag.
an den Schalt. d. Bl.

Suche eine Stelle als

Stütze

oder im frauenlosen
Haushalt außerhalb
Memels. Zuschriften
unter 173 a. d. Ab-
fertigungsstelle d. Bl.

**PKC-Tisch
„Primus“**

Der runde Tisch
mit PKC-Schwenkein-
lage * Eiche * 110 cm
Durchm. * auf 165 cm
ausziehbar nur Lit

Gegen bequeme Teilzahlungen nur bei:

Pierach Kundt & Co.

Memel a. d. Börsenbrücke

Achtung Kurgäste

Im Hotel Schmidt-Försterei einige
Zimmer zum Preise von 9 Lit mit voller
Verpflegung zu haben.

Antschpferde

zwei braune Vasser, verkauft günstig
A. Bisdorf & Zoon, G. m. b. H.
Kabrik Luitenshof

Aus unserer Buchverlage empfehlen wir

**Das Memelland
in seiner Dichtung**

von Rudolf Naujok

Die Landschaft, insbesondere die Kurische
Nehrung, und die Menschen des Memel-
landes erfahren in diesem Buche anhand
der heimatischen Dichtung und fast des ge-
samten auf das Memelgebiet bezogenen
Schrifttums eine reiche Charakterisierung

Das Buch ist ein Volks- u. Heimatbuch im
besten Sinne, das auch jedem Memelländer
über die besondere Wesensart seiner Heimat
u. ihrer Menschen gar Vieles zu sagen weiss
Preis 6.- Lit (Porto 30 Cent)

F. W. Siebert

Memeler Dampfboot A. G.

Beginn Montag, 27. Juli

**Saison-
Ausverkauf**

Ab heute

verfügen Sie bei mir über große Mengen Qualitätswaren zu
herabgesetzten Preisen, daß Sie sich dadurch direkt gezwungen
fühlen, von meinem Ausverkauf den weitgehendsten Gebrauch
zu machen.

J. Simon

Bitte beachten Sie meine Schaufenster



Sonntag, den
2. August, von 15
bis 19 Uhr

**IV. Preis-
schießen**

Donnerstag, den
30. Juli, von 16
bis 19 Uhr

Probesschießen
Der Vorstand

Ferrensahrad
zu verkaufen.
Idol, Festungsstr. 1

2 Motorboote

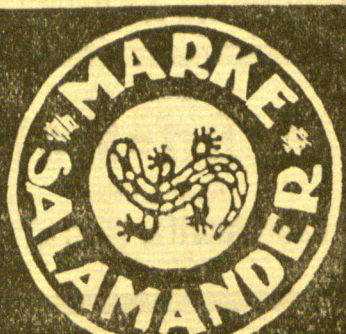
1. 15 tons Tragfah.,
Motor neuwertig,
35 Cent p. Stunde
Brennstoffverbr., Ge-
schw. 12 Std.-km.
2. 6 tons, 8-12 PS,
Roböl-Motor, beide
garant. zuverläss., ver-
kauft preiswert
Kühr, Paweln
bei Kinten.

**Auto-
Vermietungen**

Anruf **4414**
Zwei 7-Sitz-Automob.
E. Heldrich
Vord. Wallstr. 4

Autovermietung
Rudi Cohn
Hospitalstr. 25
2 eleg. 7-Sitzer
Telefon 3913.

Tel. 3846
Eleg. 7-Sitzer
Froese, Al. Sandstr. 6



Mein

Saison-Ausverkauf

beginnt Montag, den 27. Juli

S. Jundler

Saison-Ausverkauf

Auf alle nicht im Preis herabgesetzten Waren gewähre ich einen Rabatt von **10%**
Markenartikel ausgeschlossen

Ein kleiner Ausschnitt meiner Billigkeit Beginn am Montag, dem 27. d. Mts.

A. Salzberg

1 Posten Weissen Wollstoff leicht angestaubt, ca. 80 cm breit, jetzt 2 ⁹⁵	1 Posten Woll-Musseline moderne Muster 4.25, 3.50 2 ⁹⁵	Frotté-Handtücher Meterware, Auslandsqual. in schönen Dessins... von 1 ⁷⁰ an	Kunstseide mit Baumwolle Auslandsware, in entzück. Dessins 5.90, 4.75 3 ⁷⁵	Bedruckt. Voll-Voile Auslandsqualität 95 cm breit, 1.95, 1.75, 1.50 0 ⁹⁵	Mantel- u. Kostümstoffe Auslandsware 17.50, 15.50, 12.50 10 ⁹⁰	Anzugstoffe Auslandsware 26.-, 22.-, 19.- 17 ⁵⁰	Bademäntel und sämtliche Badeartikel die nicht besonders herabgesetzt sind 15% Rabatt
	Baumwoll-Mousseline in vielen schönen Mustern... von 0 ⁹⁵ an	Matt-Georgette 90 cm breit, Auslandsqualität 2 ⁸	Baumwoll-Crepe Auslandsware, in mod. Mustern, 90 cm breit 1.85 1 ⁶⁵	Leinen-Imitat für Sportkleider, Auslandsware 90 cm breit 1 ⁹⁵			



Kurhaus
Memel-Sandtrug
Telefon 2101

Herrliche, gepflegte
Terrasse m. wunder-
vollem Ausblick
Anerkannt erstklass.
Küche

Spezialität:
Kalte Büfets
Schweden- und alle
anderen
kalten Platten
in bekannter Güte zu
zeitgemässen Preisen

Tägl. abds. 8 Uhr
Tanz
ausserlet. Soupers

Jeden Sonnabend
Reunion
Stichbestellungsverb.

M. B. „Drawöhne“
fährt täglich außer
Mittwoch u. Sonn-
abend Abv. 2 Uhr nach
Lauerlauden

Schöner
Autobus
Sonntag bei ge-
nügender Beteiligung
9.30 und 2.00 Uhr
ab Horn, Neuer Markt

Zwangs-
versteigerung

Am **Dienstag, d.**
28. d. Mts., vorm.
9 Uhr, werde ich in
der Jantichker Str. 8
1 Büfett, 1 Nach-
tisch, 1 Frisiertoilette,
1 Bettgestell m. Matr.,
1 Kleiderständer mit
Spiegel, 2 Schemeln
und 1 Piano
öffentlich meistbietend
gegen Barzahlung
versteigern.
Gericht, Gerichts-
vollzieher, Memel,
Dübener Strasse 11

Radio-Apparate

„**Vet.**“ Störungs-
trenner für Hör-
sender, elektrische
Artikel, Bücher,
Bürobedarf, Einrah-
mungen, Spielachen,
lit. Heimkult., Ge-
schenkartikel
empfehlen

„**Sandora**“
Buchhandlung
Alte Sorgenstrasse 2

Kinderwagen
in großer Auswahl
empfehlen

Kurt Brosius

Tapeten

in großer Auswahl
zu billigen Preisen
bekommen Sie bei

Ch. Katzin
Baderstrasse 3

Kinderwagen
zu verkaufen

Filster Str. 13

Wochenendwagen
guterhalten, bill. ab-
zugeben

Mühlentorstr. 17

Echter
Perlesteppich
und **Brücke**, fast
neu, preiswert a. ver-
kaufen. Aufschreiben
mit 169 a. d. Ab-
fertigungsstelle dieses
Blattes.

Das ist der **Zweck** von unserem am 27. Juli beginnenden

Saison - Ausverkauf

Unbedingt
beachtenswerte
Angebote

Damenstrümpfe **1**⁹⁵
Kunstseide
Damen-Söckchen **0**⁹⁵
weiss und farbig
Interlock-Damen-
Schlüpfer und -Hemden **1**⁹⁵
durchweg
Kittelschürzen **9**⁷⁵
für Damen aus echtfarb. buntem
Cretone

Kunstseidene
Damen-Wäsche
Schlüpfer 3.90 **2**⁵⁰
Unterkleider 9.75 **7**⁵⁰
Interlock-Garnitur **7**³⁵
2teilig, Restposten
Kinder-Schlüpfer **0**⁹⁵
Kunstseide, Restposten

Damen-Bade-Anzüge
Fesche Formen 3.95 **2**²⁵
zweifarbig
Reine Wolle 12.- **8**⁷⁵
viele Farben
Strand-Anzüge 27.50 **14**⁻
2 und 3teilig
Badekappen 0.95 **0**⁵⁰

Auf alle nicht herabgesetzten
Waren bei Barzahlung

15%

bei Einkäufen von 100.— Lit an

20%

Wenige Markenartikel ausgenommen

mit unseren grossen Warenmengen aufzuräumen, die
stark herabgesetzten Preise
sollen es auch Ihnen ermöglichen, von all' den vielen Waren
recht viel kaufen zu können

Waschkleiderstoffe **0**⁷⁵
grosse Auswahl jetzt per Meter 1.20, 0.95
Voile echtfarbig in hübschen Mustern
jetzt per Meter 2.50, 1.95 **1**³⁵
Leinen u. leinenartige Stoffe, die
grosse Mode jetzt 4.50, 3.75 **2**⁷⁵
Waschkunstseide **3**⁷⁵
hell u. dunkel gemustert jetzt 6.90, 5.85
Kunstseide einfarb. gemust. neue
Streifen jetzt 9.-, 7.- **4**²⁵
Karierte Kleiderstoffe **2**¹⁰
jetzt per Meter 4.50

Einfarbige Wollstoffe **3**⁷⁵
moderne Farben jetzt 6.-
Kleiderstoffe
letzte Neuheiten 130-140 cm breit, einfarb. **12**⁻
und gemustert 14.-
Mantel- u. Complet-Stoffe **8**⁵⁰
140 cm breit jetzt 12.-
Mantel- u. Complet-Stoffe **15**⁻
beste französische u. englische Fabrikate
140 cm breit jetzt 24.-

Unser noch so grosses Lager in
Damen - Konfektion

stellen wir zur restlosen Räumung zum Verkauf, darum

vergessen Sie alle früheren Preise

Damen-Mäntel **39**⁻
nette Sportform jetzt 96.-, 54.-
Trench-Coats grau, beige,
marine, alle **68**⁻
Grössen jetzt 98.-, 73.-

Damenkleider **8**⁹⁰
aus mod. Waschstoffen jetzt 18.-, 12.-
Damenkleider Wasch-
kunstseide **22**⁵⁰
und Kunstseide jetzt 56.-, 39.-

Ein Restposten **Damen-Strick-Kleider** jetzt durchweg **39.-**

Woll-Kleider für Damen
auch grosse **45**⁻
Weiten 79.-, 68.-

Kinderkleider in allen **Blusen** in grosser
Grössen Auswahl

Herren-Stoffe
auch beim diesjährigen Saison-Ausverkauf
zu solch billigen Preisen
Gute haltb. Qualitäten **7**⁻
jetzt per Meter 12.-, 9.-
Mod. engl. Anzugstoffe **18**⁻
150 cm breit, reine Wolle 36.-, 24.-
Blau Twill nur reine Wolle **16**⁵⁰
jetzt per Meter 36.-, 27.-
Schwarze Stoffe **24**⁻
glatt u. gestreift, für Smoking u. Tee-
anzüge, beste engl. Fabrikate 42.-, 36.-
Winter-Ulsterstoffe **22**⁵⁰
engl. Fabrikate, Restposten, Reine
Wolle jetzt 36.-, 28.-

Herren-Regenmäntel **18**⁵⁰
jetzt 27.-

Herren-Trench-Coats **69**⁻
grau, beige, marine 108.-

Strandhosen **19**⁹⁵
einfarbig, grau und gestreift . 24.-

Knickerbocker **14**⁻
aus guten Stoffen jetzt 17.50

Blaue Jacken **26**⁻
indanthren, für Herren jetzt

Blaue Jacken **10**⁷⁵
indanthren, für Knaben von

W. H. HANFF & BECKER

„**Zur Hütte**“

empfiehlt seine modern und gemütlich
ausgestatteten Räume zum angenehmen
Aufenthalt.

Anerkannt gute Küche.
Gelegte Getränke.

Jeden Sonnabend
musikalische Unterhaltung.
Bis 5 Uhr morgens geöffnet.

Sub. Benno v. Zaborowski.

Brockhoff

Die Werkstatt
für Uhren
Friedrich-Wilhelm-Str. 21-22

Möbel

aller Art sowie Polstermöbel, modernste
Herstellung, in bester Qualität stets auf
Lager.

Ein Versuch überzeugt.

M. Landsmann
Möbellager

Bäckerstr. 22-24, Eing. Schubstr. Tel. 2367

Miele

Nr. 55

Die neue elektrische
Waschmaschine
mit schwenkbarem
Elektro-Wringer
in der bekannten
erstklassigen
Miele-Qualität
und dabei ausser-
gewöhnlich preiswert
von RM 235.- an
einschl. Elektro-Wringer

Schmidtke & Rosenberg, Memel

Möbel

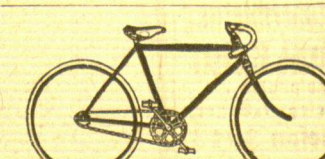
aller Art
Große
Auswahl

Möbel-

Libauer
Strasse 43

Zentrale

Günstige Zahlungsbedingungen



Deutsche Wanderräder
neu eingetroffen.

Schmidtke & Rosenberg

Sartweiser prima

Stück-Halt

rich eingetroffen.

Schrolowitz, Friedr.-Wilh.-
Strasse Nr. 9/10
Telefon 2021